



MUS *falter*

Die Zeitschrift der Macintosh Users Switzerland

Nr. 4/5 August/September/Oktober 2011

**Happy Birthday
MUS!
1986–2011**



Publishing: gestern Blei, heute iPad-App Jubiläums-Verlosungen mit tollen Preisen

**Storys aus einem
Vierteljahrhundert MUS**

▶▶▶ ab Seite 3

**Mikrochip versus Gehirn,
ein Blick in die Zukunft**

▶▶▶ Seite 14

**Aktuelle Software und
praktische Anwendungen**

▶▶▶ ab Seite 26

Interdiscount gratuliert zum 25-jährigen Jubiläum!



Bon **100.-**

Zum 25-jährigen Jubiläum
schenkt Interdiscount den
«Macintosh Users Switzerland»
CHF 100.- Rabatt auf dem
abgebildeten iMac 21.5" und
den MacBook Pro 13" und 17"!

Einlösbar in Ihrer Interdiscount-
Filiale vom 22.08.2011 bis
25.09.2011. Nicht kumulierbar mit
anderen Bons/Rabattaktivitäten.



Intel Core i5, 2.5 GHz
4 GB-DDR3-SDRAM
8x SuperDrive-Laufwerk
500 GB SATA, 7200 U/M



Mit Bon
~~1249.-~~
1349.-

Apple Authorised Reseller

iMac 21.5" i5, 2.5 GHz

Art. 881716

*Heute kaufen - 2012 bezahlen: Mit Rechnung
per 31.01.2012/Fr. 1249.-/11.9% Jahreszinssatz/
Totalpreis Fr. 1313.65 (Fr. 25.- admin. Gebühr bei Ablehnung)



Intel i5, 2,3 GHz Dual-Core
4GB-Arbeitsspeicher
mit 1333 MHz
SuperDrive 8x
Festplatte mit 320 GB
und 5400 U/Min.



Intel i7, 2,2 GHz Quadcore
4GB Arbeitsspeicher
mit 1333 MHz
SuperDrive 8x
750GB-Harddisk
und 5400 U/Min.



XXL**

Mit Bon
~~1299.-~~
1399.-



Apple Authorised Reseller

MacBook Pro 13" i5, 2.3 GHz Art. 880423

*Heute kaufen - 2012 bezahlen: Mit Rechnung per 31.01.2012/Fr. 1299.-/
11.9% Jahreszinssatz/Totalpreis Fr. 1366.25 (Fr. 25.- admin. Gebühr bei Ablehnung)

Mit Bon
~~2799.-~~
2899.-



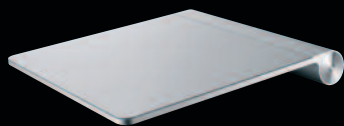
Apple Authorised Reseller

MacBook Pro 17" i7, 2.2 GHz Art. 880427

*Heute kaufen - 2012 bezahlen: Mit Rechnung per 31.01.2012/Fr. 2799.-/
11.9% Jahreszinssatz/Totalpreis Fr. 2945.50 (Fr. 25.- admin. Gebühr bei Ablehnung)

**Erhältlich im Interdiscount XXL oder auf Bestellung.

Kabelloses, grosses Bluetooth Pad
Multi-Touch Oberfläche



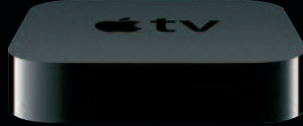
79.-

Apple Authorised Reseller

Magic Trackpad

Art. 874868

Drahtloses Streamen versch. Medien
Film-Streaming über iTunes
Inkl. Netzkabel und Apple Remote



129.-

Apple Authorised Reseller

Apple TV

Art. 878242

450MBit/s Datenübertragung
1x USB2.0-Anschluss
40/128-bit WEP, WPA, WPA2



179.-

Apple Authorised Reseller

AirPort Extreme Base Station

Art. 882618

2TB Speicherkapazität
4x Gigabit Ethernet
Automatische drahtlose Datensicherung



299.-

Apple Authorised Reseller

Festplatte 3.5" 2TB Gigabit

Time C. Art. 882617

Unsere Preise verstehen sich inkl. MwSt. Irrtümer und Druckfehler vorbehalten.



Für mehr Vorteile.

www.supercard.ch

*Hinweis laut Gesetz: «Kreditvergabe ist verboten, falls sie zur Überschuldung führt» (Art. 3 UWG).

Kundenservice: 0844 80 70 70

www.interdiscount.ch

MUS hat nach wie vor eine Daseinsberechtigung

Alles begann mit einer Adressänderung. Dreimal schickte ich diese ans MUS-Sekretariat, aber Post und Newsletter gingen weiterhin an die alte Adresse. Im nächsten Newsletter las ich, dass MUS eine Sekretärin suchte. Das schien mir dringend nötig.

Ich steckte gerade in einer Ausbildung und war im Begriff, mich selbständig zu machen. Warum also nicht das MUS-Sekretariat führen? Da würde ich sicher interessante Leute treffen, viel Neues rund um den Mac lernen und noch etwas dazuverdienen. Zu den Voraussetzungen für diesen Sekretariatsjob gehörten ein Mac und ein Laserdrucker. Genau das hatte ich mir eben zugelegt für meine selbständige Tätigkeit: Einen Mac SE, ausgerüstet auf sagenhafte 2.5 MB RAM (ja, Megabyte, zum schwindelerregenden Preis von tausend Franken pro MB!) und einen LaserWriter IINT – Gesamtkosten fast 20 000 Franken. Also bewarb ich mich um den Sekretariatsposten. Die Reaktionen waren verblüffend. Ich wurde von einem Vorstandsmitglied ins telefonische Kreuzverhör genommen. Wie ich dazu käme, mich als Mann für diesen Job zu bewerben? Ob ich nicht hoffnungslos überqualifiziert sei? Ein paar Tage später kam die Nachricht, man hätte nun doch eine Sekretärin gefunden.

Ein halbes Jahr später kontaktierte mich der MUS-Vorstand erneut. Der Sekretariatsjob wäre wieder zu haben. So begann am 1. August 1989 meine aktive Mitarbeit bei MUS. Zuerst galt es, Ordnung ins Chaos zu bringen. Das «Sekretariat» bestand aus einigen Kartonschachteln mit Disketten und Anmeldeformularen, einer Omnis-3-Datenbank und unzähligen Pendenzen.

Ein paar Studenten hatten MUS am 15. März 1986 an der Uni Zürich gegründet. Sie waren an der Quelle der technologischen Entwicklung und programmierten neue Anwendungen. Hauptangebot von MUS waren Sammelbestellungen zur günstigen Beschaffung von Hard- und Software für den Mac, ein vierteljährli-

cher Newsletter, Treffpunkte in Basel, Bern und Zürich, Weiterbildung an Meetings, eine telefonische Infoline und das BBS.

Martin Heller und Danny Schwendener programmierten auf einer VAX der ETH Zürich ein sogenanntes Bulletin Board System (BBS), eine Plattform für elektronische Kommunikation mit Foren, Chat, Software-Download usw. MUS als Hauptnutzer hatte damit eines der modernsten BBS der Schweiz, vielleicht sogar Europas. Matthias Aebi programmierte zum BBS in den Folgejahren «VAXess» und «Janus», benutzerfreundliche grafische Oberflächen mit «Macintosh Look & Feel».

Die technische Entwicklung war rasant. Private Mailboxen mit grafischen Oberflächen schossen in dieser Zeit wie Pilze aus dem Boden. Und am CERN in Genf entwickelte Tim Berners-Lee das World Wide Web, kurz www. Dies löste in den frühen Neunzigerjahren einen ungeahnten Entwicklungsschub im Internet aus. Es war an der Zeit, eine neue Lösung für das MUS-BBS zu suchen.

Wir schrieben einen Wettbewerb aus und Matthias Aebi reichte den preisgekrönten Vorschlag für eine neue MUS-Kommunikationsplattform ein. Sie umfasste eine MUS-Website und bot MUS-Mitgliedern gratis Zugang zum Internet, eine persönliche E-Mail-Adresse und die Möglichkeit zur Gestaltung einer eigenen Internetseite. Ein Projekt dieser Grössenordnung lag jedoch nicht im Budgetrahmen des Vereins, es musste kommerziell betrieben werden. Acht Mitglieder und MUS als Verein steuerten das Aktienkapital zur Gründung der Internet Access AG bei. Damit hatte MUS eine der ersten Websites der Schweiz und gleichzeitig massgeblichen Anteil am ersten Schweizer Internet-Provider für die breite Masse.

Dank der attraktiven Angebote tendierte die Mitgliederzahl kontinuierlich in Richtung der 2000er-Grenze, welche – Nomen est Omen – im Jahr 2000 auch erreicht wurde. Nun setzte eine gegenläufige Entwicklung ein, welche bis heute



ungebrochen ist. War das Internet zuvor ein Anziehungspunkt für neue Mitglieder, so wurde es nun zur Konkurrenz. Gebündeltes Wissen, welches während Jahren den Mitgliedern unter dem Slogan «We share knowledge» zugänglich gemacht wurde, war plötzlich im Internet frei verfügbar. Sammelbestellungen waren nicht mehr notwendig, jeder konnte im Internet günstig einkaufen. Dazu kommt ein heute allgemeiner Trend: weg von Engagements in Vereinen – hin zum ungebundenen Nützlichkeitsdenken. Man will alles. Man will es sofort. Und man will es kostenlos. Das macht die Positionierung für unsere Community mit breitem Angebot schwierig.

Was MUS heute fehlt sind junge Leute am Puls der Entwicklung, die Avantgarde, die Trends erspürt und erfolgreich in Strategien umsetzt. Wir «alten» MUS-Macher hinken den Entwicklungen hinterher oder können schlecht einschätzen, welche Trends sich bei der nächsten Generation durchsetzen werden. Andererseits sind Computer heute für die Jungen etwas so Alltägliches, dass sie keinen Klub brauchen. So wird MUS über kurz oder lang wohl ebenfalls im Computer-Museum landen. Aber noch geben wir nicht auf. MUS hat – mit dem richtigen Angebot – nach wie vor eine Daseinsberechtigung!

Euer MUS-Präsi, Werner Widmer

25 Jahre MUS am 3. September: Programm des Jubiläumsfestes

Wir feiern das 25-jährige Bestehen der Macintosh Users Switzerland. Mit Rückblicken, Einblicken und Ausblicken. Dazu gibt es viel Boogie-Woogie von Eric Lee. Das alles in einem grossen Haus über einem Rebberg, mit diversen Räumen, Terrasse, Gartensitzplätzen und einem Spielplatz für Kinder.

Der untenstehende Programmablauf informiert über das «Gerüst» des MUS-Jubiläumsfestes. Daneben finden allerlei zeitlich nicht festgelegte Aktivitäten statt. Da ist beispielsweise das MUSeum im Turmzimmer zu erwähnen. Dort kön-

Auszug aus dem Programm (Änderungen vorbehalten)

- 15.00 Eröffnung des Jubiläumsfestes
- 16.00 Boogie-Woogie vom Feinsten mit Eric Lee
- 17.00 Jubiläums-Quiz: 25 Jahre MUS Eine kleine Zeitreise
- 17.30 Mehr Boogie Woogie mit Eric Lee
- 18.30 Würste vom Grill, Salat- und Dessertbuffet
- 20.00 Kleine Filmschau: Apple-Werbespots der Achtziger- und Neunzigerjahre
- 20.30 Noch mehr Boogie Woogie mit Eric Lee
- 21.30 Preisverleihung des MUS-Wettbewerbs
- 22.00 Abschluss des Jubiläumsfestes

nen sich die Festgäste 25 Jahre Computergeschichte mit nostalgischer Hard- und Software in Erinnerung rufen. Oder lasst euch von der kleinen Flugshow mit dem Quadrocopter – gesteuert von einem iPhone – überraschen. Am MUS-Jubiläumsfest wird einiges geboten, es lohnt sich, daran teilzunehmen. Nimm doch Partner/in, Kinder und Freunde gleich mit!

Minimale Kostenbeteiligung

Das Jubiläumsfest, das Rahmenprogramm, Musik, Apéro und Dessert sind gratis. Nur Essen und Getränke kosten etwas, werden aber mit Bons vergünstigt, die bei der Registrierung am Eingang abgegeben werden.

**Anmeldungen bitte direkt ans MUS-Sekretariat:
Telefon 0848 686 686
sekretariat@mus.ch**

Festdatum

Samstag, 3. September, 15 bis 22 Uhr

Festort

Turmgut Erlenbach Turmgut,
Schulhausstrasse 60, 8703 Erlenbach
www.turmgut.erlenbach.ch

Anreise

Bahn: Mit der S6 oder der S16
Fahrzeit ab Zürich HB 15 Minuten
Vom Bahnhof Erlenbach gelangt man zu Fuss in zirka fünf bis zehn Minuten zum Turmgut.

Schiff: Ab Zürich (Bürkliplatz) zur Schiffflände Erlenbach. Von dort zu Fuss in fünf bis zehn Minuten zum Turmgut

Auto: Parkplätze Nähe Turmgut

Boogie-Woogie mit Eric Lee

Eric Lee wird mit Boogie-Livemusik für gute Laune sorgen. Wer ihn noch nicht kennt, sollte sich seine Auftritte nicht entgehen lassen: er hat bereits in Jam Sessions mit Fats Domino und Count Basie gespielt. Zudem trat Eric Lee im Rahmen eines Lionel-Richie-Konzerts im Hallenstadion auf. Jetzt wird er am MUS-Fest zu hören sein.



Gründungsmitglied Werner Thie erinnert sich an die Anfänge



Werner Thie (56) Elektroingenieur FH, war bei der MUS-Gründung dabei. Im Gespräch mit Graziano Orsi erinnert er sich an die Anfänge.

Werner Thie, sie waren eines der MUS-Gründungsmitglieder?

Formal schon, ich war beim Gründungsakt an der ETH Irchel dabei und habe mich gleich als Kassier gemeldet. Es war die einzige Stelle, die frei war im Vorstand. Vorbereitet wurde diese Gründungsversammlung vor allem von Martin Heller, Matthias Aebi und dem verstorbenen Toni Lipp, die der ETH und Uni nahe standen. Es gab damals fast nur die direkt aus den USA importierten Geräte. Immerhin hatte Toni Lipp mit einem Mac und einem Imagewriter Buttons hergestellt. Das dauerte eine Ewigkeit. Etwa 50 Leute standen Schlange, dafür gab es einen Apfel zum Trost. Am Eingang waren 50 Franken zu entrichten. Matthias Aebi drückte mir im Anschluss ein Kuvert mit dem Geld in die Hand, das war es dann. Obwohl ich von Finanzen überhaupt nichts verstand, wurde ich Kassier.

Was machten sie damals beruflich?

Eigentlich dasselbe wie heute, Schreiben von Bleeding-Edge-Software. Damals war das eine Lösung für die VKG-Analyse (Vektor-Kardiogramm) bei der Willi Studer AG (Revox) in Regensdorf. Mit einem Messkopf wurde die elektrische Erregung des Herzmuskels in Echtzeit gemessen und auf dem Bildschirm sowohl linear, in drei Achsen, als auch räumlich dargestellt. Der Mac war mit seinem 68000-Prozessor mit 8-MHz-Takt und dem Betriebssystem mit dieser Aufgabe insofern überfordert, weil die Kommunikation mit dem Messkopf nicht mehr möglich war, sobald ein Menü oder ein Button gedrückt wurde. Als Lösung hat unsere Gruppe für die Echtzeitdarstellung kurzerhand den Bildschirm übernommen und das Userinterface mit

unserer Kommunikation in Assembler nachprogrammiert.

Welche Stimmung herrschte im Verein während der Gründungszeit?

Die Stimmung war geprägt von etwas «wie Teil einer guten Geschichte» zu sein. Sich gegenseitig helfen, Meinungen austauschen, zusammen lernen.

Können sie sich an ein spezielles Ereignis rund um MUS erinnern?

Auf der Halbinsel Au fand eines der ersten grossen MUS-Meetings statt. Wir hatten einen Beamer für den Schnäppchenpreis von 2500 Franken für einen Tag gemietet und uns darauf versteift, den mit einem Mac Plus anzusteuern. Da aber der Mac keine Schnittstelle für Video hatte, lötete ich ein Interface zusammen, welches dann prompt kurz vor Beginn ausfiel. Ich habe auf der Bühne alles nachgelötet, so dass Toni Lipp das Meeting mit dem satten «Bong» und dem Apfel auf dem Riesenbildschirm eröffnen konnte. Ich glaube es noch heute nicht richtig, aber diese Vorstellung erntete Riesenapplaus.

Welche Computer hatten sie 1986?

Einen SWTPC 8, eine selbstgebaute Maschine mit einem 8bit-6809-Prozessor und 23 KB RAM. Damit druckte ich als Kassier die MUS-Einzahlungsscheine, weil der Mac mit seinem Imagewriter zu langsam war. Dazu einen Mac (ohne Plus) dafür mit selbst eingelöteten 512 KB RAM anstelle der 128 KB und später ein selbstgebautes SCSI-Interface für meine erste 20-MB-Harddisk.

Womit arbeiten sie heute?

Ich arbeite heute vor allem an Webapplikationen, somit spielt es keine Rolle mehr, an welcher Maschine ich arbeite. Im Turnus verwende ich aber meinen Uralt-Developer-iMac mit der ersten i686-Implementation und eine alte Windows-XP-Maschine.

Was zeichnete MUS früher aus?

MUS hat von Anfang an immer von der Hilfe für den Anderen gelebt, sowohl im

inneren Entwicklerzirkel, als auch bei den Anwendern, die vielleicht gar nie an einem Treffen teilgenommen haben. Diese Kultur des offenen Austausches ist nicht sehr schweizerisch, hat sich aber halten können und ist meiner Meinung nach ein guter Teil dessen, was MUS ausmacht. Auch die vielen Stunden an der Helpline, bei Diskussionen an Treffen und beim Organisieren von Anlässen waren gut investierte Zeit.

Ihre Schlussbemerkung?

Was mich an MUS einerseits fasziniert und andererseits immer geärgert hat, ist die immer wieder spürbare Grundhaltung «Wir sind anders, wir sind besser». Ein psychologisch durchaus erklärbares Gruppenphänomen einer Minorität. Einerseits ist das der Kitt, der MUS schon so lange zusammenhält, andererseits wurde durch dieses Verhalten viel Gutes an Arbeit und Investition zerstört. Als Beispiel sei die Netzwerk-situation für Macs in den frühen 90er-Jahren erwähnt, als sich Apple mit Händen und Füssen gegen alles, was nicht AppleTalk hiess gewehrt hat.

Es war dann die Hackermentalität – vor allem wieder aus den Universitäten heraus – die trotz aller Gegenwehr von Apple, TCP/IP als Protokoll auf dem Mac möglich gemacht hat. Apple war sich dann nie zu schade, im Nachhinein Geschichtsklitterung à la «1984» zu betreiben und das, was von den Benutzern adoptiert wurde, als seine «Erfindung» zu bezeichnen. Ich kann mit der Haltung «Wir sind anders» sehr gut leben, neue Wege zu beschreiten ist ein guter Teil meiner Freude am Leben über «Wir sind besser» bei den WWDCs frenetisch zelebriert wird und «His Highness» Steve Jobs als Prediger des Absoluten auf die Bühne tritt, dann habe ich dafür wirklich kein Verständnis. Diese Aussage gilt sowohl für alle grossen Veranstaltungen wie die alljährliche WWDC, als auch für zu enthusiastische Artikel über Apple-Produkte im «MUS-Falter».

■ Graziano Orsi



GV 1995: Der neue gewählte Vorstand mit Manuel Friedrich, Catherine Rudolf Aebi, Werner Widmer (stehend) und Christian Buser, Urs Binder und Präsident Felix Thomann führte MUS in eine erfolgreiche Zukunft mit dem 10-Jahr-Jubiläumfest.

«So ist das kleine Pflänzlein bemerkenswert gewachsen»

Administration war nicht die Stärke der MUS-Gründer. Sie setzten sich jedoch mit grossem Erfolg an der Front ein. Der leicht bearbeitete und gekürzte MUS-Geschäftsbericht des Jahres 1987 informiert über die Entwicklung und die damaligen Ziele der Macintosh Users Switzerland.

■ Graziano Orsi

Meine Damen und Herren
Liebe Kolleginnen und Kollegen
Es ist mir eine grosse Ehre und Freude, ihnen im Auftrage des Vorstands über das Jahr 1987, das zweite Geschäftsjahr der Macintosh Users Switzerland berichten zu dürfen.

MUS entstand vor zwei Jahren aus der Initiative einiger weniger, dafür umso begeisterter Benutzer von Macintosh Computern. Das Ziel ist, die Zusammenarbeit unter den Macintosh-Anwendern

zu fördern. MUS unterstützt die Mitglieder bei der Entwicklung, Beschaffung und im Einsatz von Produkten rund um den Macintosh und allfällige Nachfolgemodelle.

Dass MUS einem Bedürfnis entspricht, das beweist die rasche Zunahme der Mitgliederzahl. Von ursprünglich fünf Initianten waren wir Ende 1986 bei 431 Mitgliedern angelangt. Bis Ende 1987 waren es 805 und jetzt sind es bereits 1025 Mitglieder. So ist das kleine Pflänzlein, das am 15. März 1986 in Zürich an der Uni Irchel gegründet wurde, in diesen wenig mehr als zwei Jahren bemerkenswert gewachsen. Allerdings ging das, wie es nicht anders zu erwarten war, nicht ganz ohne Wachstumsschwierigkeiten vor sich. Dass die heutige Generalversammlung erst auf die Mitte des neuen Jahres angesetzt werden konnte, ist ebenfalls eine Folge der rapiden Zunahme der Mitgliederzahl, die uns vorü-

bergehend einige grössere administrative Probleme bescherte.

Vorstand

Erlauben Sie mir zuerst ein Wort des Dankes an meine Kollegen im Vorstand, die alle ein gerütteltes Mass an Arbeit zu bewältigen hatten. Es waren dies im Geschäftsjahr 1987 Michel Berger (Vizepräsident), Martin Heller (Bulletin Board), Toni Lipp (Newsletter), Danny Schwendener (Diskettenversand), Werner Thie (Finanzen) und August Harder (Beisitzer). Der Vorstand trat im Jahre 1987 in corpore viermal zusammen, nämlich am 31. Januar (anschliessend an die Generalversammlung), am 25. Februar, am 1. Juli und am 27. Oktober.

Das Merkmal aller Sitzungen war das ausserordentlich aktive Mitwirken aller Vorstandsmitglieder. Noch wichtiger allerdings, und das möchte ich mit besonderem Dank vermerken, ist, dass jeder

Kollege sein gerütteltes Mass an Arbeit leistete, ohne dass der Präsident oder jemand anders sich darum hätte kümmern müssen. Umso mehr bedauern wir, dass Michel Berger, Toni Lipp und Werner Thie aus familiären Gründen ihren Rücktritt erklärt haben. Alle drei haben letztes Jahr geheiratet und sind inzwischen Vater geworden. Sie haben MUS so viel Zeit gewidmet, dass wir, so sehr wir ihre Demission bedauern, dafür doch Verständnis aufbringen müssen. Ihnen allen wünschen wir für die Zukunft alles Gute. An ihrer Stelle schlägt der Vorstand als neue Mitglieder Matthias Aebi, Simon Gilgen und Hanspeter Witmer vor.

Sekretariat

Mit dem Wachstum von MUS nahmen die administrativen Arbeiten einen Umfang an, der sich nicht mehr nebenbei bewältigen liess. Darum beschloss der Vorstand die Anstellung einer nebenamtlichen Sekretärin, die in der Person von Kathrin Schubiger in Egg gefunden wurde. Kathrin hat ihre Arbeit am 1. November 1987 aufgenommen und sich sehr gut eingelebt. Ihr Pflichtenheft umfasst alles, was die MUS-Administration angeht, also die Protokolle des Vorstandes und der Generalversammlung, die Mitgliederkontrolle, die Buchhaltung und den Zahlungsverkehr. Daneben erledigt sie zusätzlich die Korrespondenz und sonst noch eine Menge Kleinkram, der sonst liegen bliebe.

Finanzen

Die Erfolgsrechnung 1987 weist bei Einnahmen von Fr. 35 687.00 und Ausgaben von Fr. 22 126.40 einen Einnahmenüberschuss von Fr. 13 560.60 aus. Zuzüglich des Gewinnvortrags im Jahr 1986 in der Höhe von Fr. 3165.45 ergibt das am 31. Dezember 1987 ein Vereinsvermögen von Fr. 16 726.05.

Das Budget 1988 basiert auf einem Mitgliederbeitrag von 40 Franken für Einzelmitglieder und von 200 Franken für Firmen, juristische Personen und Kollektivmitglieder. Für 1989 nimmt der Vorstand eine geringfügige Erhöhung auf Fr. 50.– beziehungsweise Fr. 250.– in Aussicht. Damit sollen die Regionaltreffs und die nationalen und internationalen Beziehungen verstärkt werden.

Newsletter

Unser Mitteilungsblatt heisst, wie wäre es in der Computerwelt anders zu erwarten, auf gut neudeutsch Newsletter. Neben den Vereinsnachrichten enthält er sehr vieles, was der Anwender in seiner täglichen Arbeit brauchen kann. Dazu ist der Newsletter das Experimentierfeld des Redaktorenteams, das sich heute aus Andreas Suter und Simon Gilgen zusammensetzt. Sie werden tatkräftig unterstützt von Jean-Louis Regez, seine Beiträge «au-delà du rideau de röstli» werden von vielen stets zuerst gelesen. Ich kann nicht alle weiteren Helfer namentlich nennen. Immerhin ist ein

MUS-Ehrentafel seit 1986

Präsidenten

1986–1989 Heinrich Frank
1989–1990 Matthias Aebi
1990–1991 Res Fritschy
1991–1993 André Frei
1993–1996 Felix Thomann
1996–1999 Werner Widmer
1999–2000 Yuan-Yuan Sun
2000–2002 Sascha Welter
2002–? Werner Widmer

Vorstandsmitglieder (alphabetisch)

Aebi Matthias 1988–1990
Baumann Hans 1996–2000
Berger Michel 1986–1988
Binder Urs 1993–1996
Bürgler Hans-Jürg 1991–1994
Buser Christian 1991–1999
Capecchi Guido 2001–2004
Eppensteiner Felix 1990–1993
Fava Marco 2006–2009
Frank Heinrich 1986–1990
Frei André 1991–1993
Frei Eveline 2000–2006
Friedrich Manuel 1994–1996
Fritschy Res 1989–1991
Gilgen Simon 1988–1993
Haefliger Walter 2001–2004
Harder August 1986–1989
Harmelink Marit 2003–2007
Heckendorn Walter 1999–2001
Heller Martin 1986–1990
Hobi Georges 1990–1991
Huber Michel 1997–2005
Kälin Matthias 2004–2010
Kälin Valentin 2004–2006
Klaus Philipp 1994–1997
Koch Hugo 2000–2003
Kuchinka Ellen 1996–?
Lipp Toni 1986–1988
Magun Marianne 2000–2006
Mischler Daniel 1999–2001
Raschle Robert 2002–2003
Rudolf Aebi Catherine 1994–1996
Rutishauser Andreas 2002–2005
Schlatte Urs 1996–1997
Schwendener Danny 1986–1990
Sloot René 2011–?
Steiner Richard 1989–1990
Sun Yuan-Yuan 1996–2000 und 2010–2011
Thie Werner 1986–1988
Thomann Felix 1990–1996
Vasella Mario 1997–2001
Welter Sascha 2000–2002
Widmer Gil 1991–1994
Widmer Werner 1993–1999 und seit 2002
Witmer Hanspeter 1988–1993
Wittmer Gerhard 2010–2011

Sekretariat

1987–1988 Kathrin Schubiger
1988–1996 Werner Widmer
1996–? Regina Widmer



Seit 15 Jahren führt Regina Widmer zuverlässig das Sekretariat. An einer Aussage im Geschäftsbericht des Jahres 1987 hat sich nichts geändert: «Daneben erledigt sie sonst noch eine Menge Kleinkram, der sonst liegen bliebe»...

Wort des Dankes an August Harder und Toni Lipp am Platz, die (solange es ihre Pflichten erlaubten) tatkräftig für das regelmässige Erscheinen besorgt waren. Im Jahre 1987 erschienen vier Ausgaben mit einer Auflage zwischen 600 und 1600 Exemplaren. Im Vereinsbudget ist der Druck ein erheblicher Posten. Immerhin stehen den Ausgaben dank der fleissigen Werbung des NL-Teams auch Einnahmen für Inserate gegenüber.

Bulletin Board

Vielen Mitgliedern ist das Bulletin Board, kurz BB genannt, das Wichtigste an MUS. In den letzten Monaten haben Danny Schwendener und Mino Freund es in unzähligen Stunden erweitert. Ein Macintosh-Interface steht vor der Tür. Bis es soweit ist, können die neuen Funktionen



Manuel Friedrich stellt beim 10-Jahr-Jubiläum den Mac Portable vor.



MUS war als Gast von Claris an der Orbit 1994 in Basel mit einem Stand präsent.

bereits über ein normales Terminal angesprochen werden. Ende Juni 1988 waren im BB 894 User eingeschrieben, darunter 236 MUS-Mitglieder und 298 Studenten, davon 91 mit Mailboxes.

Einer Statistik von Danny Schwendener entnehmen wir, dass das Bulletin Board im Monatsdurchschnitt über 2500 Logins verzeichnet mit rund 624 Stunden Logintime pro Monat. Dabei fällt auf, wie viel Zeit auf einige Benutzer entfällt. In den letzten Monaten verzeichnen wir als die längsten Logins 15 Stunden 10 Minuten, 13 Stunden 32 Minuten, 13 Stunden 16 Minuten und 10 Stunden 22 Minuten. Nehmen wir das als Zeichen, dass das BB ein Bedürfnis befriedigt.

Diskettenversand

Im letzten Jahr verschickten Danny Schwendener und Emil Demuth 714 Disketten. Diese Zahl allein sagt schon, welche grosse Arbeit dahinter steckt, aber auch welche Bedeutung diesem Ressort für das Leben des MUS zukommt. Mit dem neuen Jahr hat Hans Peter Witmer den Diskettenversand übernommen. Allen dreien danken wir für ihren unermüdlichen Einsatz.

Regionaltreffs

Ein wichtiger Teil unserer Arbeit entfällt auf die Regionalgruppen. Sie bestehen bis jetzt in Basel, Bern und Zürich.

Logic '88

Nachdem vom neuen Jahr schon mehr als die Hälfte verflissen ist, dürfte es am Platze sein, kurz über die heurige Arbeit zu berichten. Eine ursprünglich nicht vorgesehene Tätigkeit war unser Stand an der Logic '88 vom 16. bis 20. Mai in der Züspa-Halle in Zürich. Es war für uns – die wir doch noch einen Hauptberuf haben – kein leichter Entschluss, eine solch grosse Aufgabe zu übernehmen. Das Ergebnis hat aber klar gezeigt, dass unser Entscheid richtig war.

Danken möchten wir hier ganz besonders unserem Kollegen Paul Huber, Zürich, der sich selbstlos für das gute Gelingen eingesetzt hat. Er übernahm nicht nur wesentliche Pflichten beim Aufbau des Standes, sondern betreute ihn auch während der ganzen Woche und koordinierte die Demonstrationen. Wir gaben über 500 Beitrittskarten ab, von denen ein schöner Teil ausgefüllt zurückgekommen ist.

Herzliche Glückwünsche  *aus dem Hohen Norden!*

Für uns ist «Macintosh Users Switzerland» der «Leuchtturm in der Schweiz» – immer informativ, engagiert und offen für Neues. Für alle Mitglieder des MUS halten wir deswegen zur anregenden Fachlektüre hier aus Nordfriesland gern dieses «Goodie» bereit:

Alle Direktbesteller eines unserer versandkostenfreien (!) Bücher rund um OS X 10.7 Lion, iPad, iPhone und iLife bekommen dazu genau diesen Leuchtturm als Gruß aus Nordfriesland «en miniature» als Kühlschrankmagnet ✱.

www.mandl-schwarz.com
✱ Bitte in der Bestellung einfach als Anmerkung «Leuchtturm» notieren (solange Vorrat)



Ausblick in die Zukunft

Für die weitere Entwicklung von MUS steht die Schaffung weiterer Regionalgruppen im Vordergrund. Ein weiteres Ziel ist die Verstärkung der nationalen Beziehungen. Es gibt rührige Klubs in der Westschweiz, von denen wir manches lernen können. Daneben sieht der Vorstand vor, auf internationalem Gebiet mehr zu tun. Ein erster Anfang ist getan: Klubs in den USA orientieren uns jetzt regelmässig über ihre Arbeit. Nur sollte das keine Einbahnstrasse sein, indem sie uns schreiben, wir uns dagegen in Stillschweigen hüllen.

Statutenrevision

Einer der nächsten Generalversammlungen werden wir eine Statutenrevision vorschlagen. Einerseits geht es uns darum, den Mitgliederbeitrag in den Statuten zu verankern. Damit werden wir nicht mehr die Generalversammlung abwarten müssen, bis wir die Einzahlungsscheine versenden können. Andererseits soll die Organisation besser der stark angestiegenen Mitgliederzahl angepasst werden. So ist es heute nicht mehr möglich, dass der Vorstand über den Beitritt eines Mitglieds beschliesst, und er hat darum diese Kompetenz faktisch dem Sekretariat überlassen.

Arbeitsgruppen für die Vereinsarbeit

Die Arbeit im Vorstand ist ständig grösser geworden. Eine erste Entlastung hat uns das Sekretariat gebracht. Bei einem weiteren Wachstum werden wir möglicherweise für die Administration eine Erweiterung ins Auge fassen müssen. Doch bereits bei der heutigen Mitgliederzahl frage ich mich, wie lange sieben Vorstandsmitglieder die grosse Arbeit ehrenamtlich leisten können. Heute

können sie das noch, dank uneigennütziger Helfer, wie Stephi Fuog, Emil Demuth, Paul Huber und noch vieler, die ich gar nicht einzeln aufzählen kann.

Gar manches, das der Vorstand gern unternehmen möchte, ist bis jetzt ungetan geblieben. Wir denken an die Press Relations, das heisst an den Kontakt mit den Fachblättern, in denen bis jetzt nichts vom MUS zu lesen war – das ist nicht deren Fehler, sondern unserer, weil wir nichts eingesandt haben. Doch auch zu den Meetings sollte die örtliche Presse eingeladen werden, wie wir das im Frühling 1987 für das Meeting auf der Halbinsel Au getan haben. Bei weiterem Wachstum sehe ich den Tag kommen, an dem wir uns nicht mehr auf einen nebenamtlichen Vorstand verlassen können, weil die aufzuwendende Zeit jedes vernünftige Mass überschreitet.

Aus- und Weiterbildung

In der Computerbranche zeichnet sich immer mehr der Trend zum Discount-Shop ab. Der Käufer erwirbt Hard- oder Software im Laden in der Originalverpackung, ohne Beratung oder Erklärung, bei Verkäufern, die gelegentlich von dem, was sie verkaufen, weniger wissen als im Prospekt steht, von Betriebsanleitungen oder Handbüchern ganz zu schweigen. Wenn der Käufer mehr wissen will, so kostet ihn das viel Geld.

In diesem Zusammenhang las ich dieser Tage den Satz: Je dümmere die Frage, desto teurer die Antwort. Diese «teuren Antworten» verleiten die Benutzer aller PCs, nicht nur des Macs, dazu, die Antworten auf ihre Fragen bei den Computerklubs zu suchen. Das wird uns eines Tages vor die Entscheidung stellen, ob wir weiterhin für einen verhältnismässig kleinen Teil der Mitglieder gratis diese

Dienstleistung erbringen sollen, oder ob auch wir gezwungen werden, diese Arbeit zu berechnen. Mit dem heutigen bescheidenen Jahresbeitrag ist es ausgeschlossen, eine Hotline zu finanzieren. So wenig wie wir mit unserem Newsletter die vielen guten Fachblätter konkurrenzieren wollen, so wenig ist es unsere Absicht, bei der Aus- und Weiterbildung in Konkurrenz zu den bestehenden Schulungseinrichtungen zu treten. Sondern es geht darum, wie wir als Klub unseren Mitgliedern noch besser dienen können, ohne das Gefühl zu bekommen, wir würden von einigen wenigen Trittbrettfahrern ausgenützt.

Schlusswort

Als Klub sind wir ein Bindeglied zwischen den Entwicklern und Anwendern auf der einen Seite und dem Hersteller, dem Generalvertreter und den Händlern auf der andern Seite, weder dem Generalvertreter noch den Händlern verpflichtet. Wie ausländische Beispiele zeigen, ist es oft nicht leicht, diese Unabhängigkeit zu bewahren. Darum sind wir dankbar für das Verständnis, das wir ohne jede Verpflichtung immer wieder bei der Apple Division der Industrade AG in Wallisellen finden.

Ich schliesse den Bericht mit einem nochmaligen Dank an meine Kollegen im Vorstand, an unsere nimmermüde Sekretärin Kathrin Schubiger und an ihren Mann Daniel Schubiger. Ganz besonders danke ich jenen Mitgliedern, die ohne dem Vorstand anzugehören, mitgeholfen haben, dass unsere Treffs, Meetings, Newsletters, Bulletin Board und Diskettenversand so gut funktionieren.

Zürich, den 16. Juli 1987

Der Präsident: Heinrich Frank



Treues Vorstandsmitglied: Ellen Kuchinka (seit 1996).



Neues Vorstandsmitglied: René Slood (seit 2011).

Wie der «Falter» seinen Namen fand und andere Geschichten

Die Macintosh Users Switzerland gibt es fünf Jahre länger als das Internet, welches seinerseits das 20-jährige Bestehen feiert. Dies war mit ein Grund, weshalb die Infos eines Computerklubs via Papier an die Mitglieder verbreitet wurden.

■ Michel Huber (mihu)

Am Anfang stand ein Produkt namens «Newsletter». Ein wunderbares Produkt im A3-Format, in Farbe und sogar mit Werbung. Die Zeitung wurde mit viel Liebe und Engagement von dem leider viel zu früh verstorbenen Felix Thomann gestaltet und mit Inhalt gefüllt.

Wenn ich den «Newsletter» heute – bald 20 Jahre später – zur Hand nehme und lese, huscht oft ein Lächeln über mein Gesicht. Ja, das waren noch Zeiten, als Comlight eigene Modems auf den Markt brachte. Mit Faxfunktion und mit einer unglaublichen Geschwindigkeit bis zu 14 400 bps. Anderes hingegen hat heute noch Gültigkeit wie das Editorial von Felix Thomann (siehe Kasten rechts).

Eine neue Publikation...

Der «Newsletter» hatte nur einen Makel, er kam zu unregelmässig zu den Mitgliedern. Deshalb entschied der Vor-

stand, eine neue Publikation mit Infos zu realisieren, die – parallel zum «Newsletter» – jeden Monat pünktlich bei den Mitgliedern eintreffen sollte.

Geplant war, die Infos mit wenig Aufwand und Kosten zu vermitteln, also klein und fein, in Schwarz-Weiss, schnell und unkompliziert, notfalls auch kopierbar. Als Format wurde A3 gewählt und beidseitig bedruckt. Für den Versand wurde das A3-Blatt zweimal gefaltet und in ein C5-Kuvert gesteckt. Daraus wurde der Name abgeleitet: Papier falten und MUS – der «MUS-Falter» war geboren! Catherine Rudolf war für die ersten Ausgaben verantwortlich, und das Layout wurde von Mathias Aebi erstellt. Es gab damals schon rahmenübergreifenden Fliesstext mit definierten Haupt- und Untertiteln. Das Blatt wurde mit dem Programm Claris Works als Grafikdokument erstellt. Damals war es extrem cool, einfach «nur» den Text im Layout abzufüllen. Heute lassen sich die Dokumente nicht mehr öffnen, da die Kombination von Text und Grafik für aktuelle Programme nicht mehr lesbar sind.

... und ein neuer Redaktor

Infolge Arbeitsüberlastung wollte Catherine den «MUS-Falter» abgeben, und sie fand in mir einen Nachfolger. Wenn

ich nur damals schon gewusst hätte, auf was ich mich da einliess. :-)

Aus dem «Abfüllen mit kurzen Informationen» wurde allerdings nichts. Inserate blieben aus, und mangels Finanzierbarkeit wurde das Edelprodukt «Newsletter» kurz darauf eingestellt. Nun galt es Inhalte für den «MUS-Falter» zu generieren und Leute zu suchen, welche mich unterstützen konnten.

Zwei Ziele hatte ich mir gesetzt: der «MUS-Falter» sollte immer Anfang Monat bei den Mitgliedern sein und mit interessanten Beiträgen von kompetenten Leuten gefüllt sein. Das erste Ziel habe ich eisern 10 Jahre durchgehalten, jeden Monat – das ergibt 120 Ausgaben. Ich habe Viele motiviert, gebeten, teilweise fast genötigt, Inhalte zu liefern. Es gelang mir ein Kernteam zu bilden und andere Leute zu motivieren, Texte zu schreiben. Dennoch wurde das zweite Ziel nicht immer erreicht. Fehlten die Beiträge und mir die Zeit, dann kam es vor, dass der «Falter» ausnahmsweise mit Presstexten ergänzt wurde.

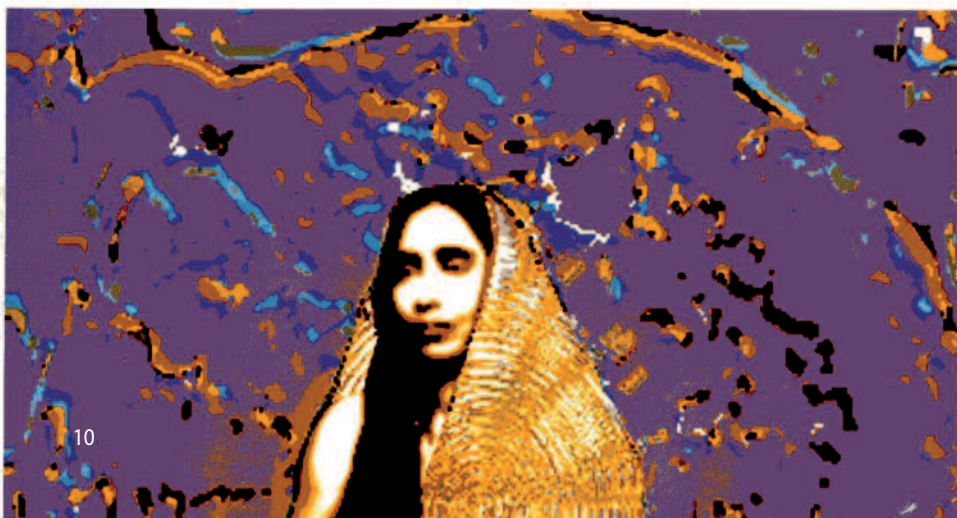
Sowohl der «MUS-Falter», als auch ich als Redaktor, entwickelten sich ständig. Das Layout wurde geändert oder verbessert. Irgendwann besass der «Falter» einen farbigen Umschlag, das innere Format wurde jedoch beibehalten. Als dann Corel Draw in der Version 11 für Mac auf den Markt kam, haben wir das Layout umgestaltet und als Kontrast zur immer farbigeren Medienwelt ein Cover in Graustufen kreiert.

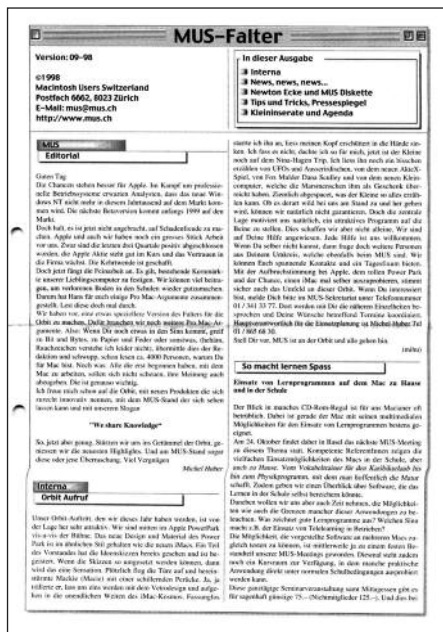
Zehn Jahre sind genug

Nach 10 Jahren wurde es Zeit für mich, die Redaktion abzugeben. Die Arbeit hat mir viel bedeutet. Fazit: viel Spass, viel Aufwand, viel Ärger und viel gelernt. An dieser Stelle will ich nochmals meinen Dank aussprechen. Alle HelferInnen zu nennen, würde den Rahmen sprengen. Einige will ich trotzdem erwähnen: Eveline Frei, Marco Fava, Werner Widmer, Christian Buser, Mario Vasella, Yua-Yuan Sun, PJ und Sean Wassermann und die ganze Familie Magun – danke!

Der aufwändig produzierte «Newsletter» war die erste Publikation von MUS.

Newsletter Macintosh Users Switzerland 2092





Der «MUS-Falter» im September 1998.

Die Sache mit dem Lektorat

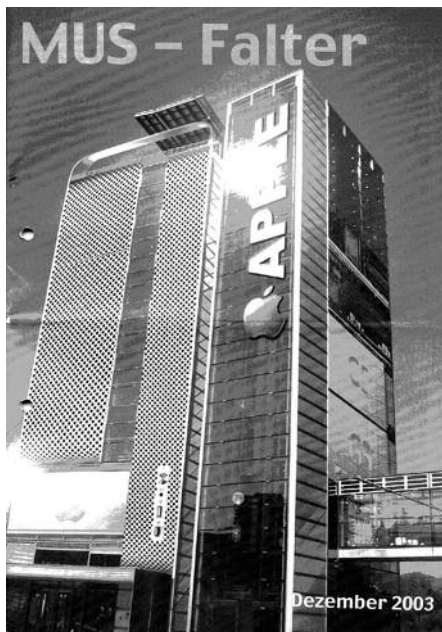
Die Sache mit der neuen Rechtschreibung gehörte nicht zu meinen Kernkompetenzen. Ganz zu Beginn erschien es mir auch nicht so wichtig, bis jemand mir helfen wollte und sich die Zeit nahm, den Falter nach Fehlern zu durchkämmen. Per E-Mail wurde mir das Resultat übermittelt – 94 Schreibfehler, hiess es im Mail.

Wir beschlossen ab da, ein Lektorat einzusetzen. Oder heisst es doch Korrektorat? Aus meiner Verunsicherung könnt ihr entnehmen, dass mit dem Einsatz des neuen Gremiums die Geschichte noch nicht zu Ende war. Neben der längeren Vorlaufzeit entbrannte zuweilen eine heftige Diskussion wie etwas geschrieben sein sollte. Setzten wir die eine Gruppe ein, behauptete die andere, es werde nicht richtig korrigiert. Drehten wir den Spieß um, hiess es aus der andern Ecke unisono das Gleiche. Abgesehen von den Grundregeln bekam ich das Gefühl, dass die richtige Schreibweise auch eine Auslegungssache ist. Bis heute wurde mir diese Sichtweise nicht plausibel widerlegt.

Ach ja, einmal schaffte ich es sogar, die nicht lektorierten Texte zu veröffentlichen, obwohl ich die korrigierte Version auf der Festplatte hatte...

Die Sache mit den Terminen

Termine waren eine stete Herausforderung. Wie ein Buchmacher musste ich darauf achten, die Leute zu ermahnen oder zu ermuntern. Gemachte Zusagen



Der «MUS-Falter» im Dezember 2003.

für Texte forderte ich mit viel Charme (aber gnadenlos) ein. Die folgenden Zeilen gehören nur dir, liebe Ellen: Den durchaus knappsten Zeitablauf hatte ich mit Ellen zu durchleben. Es war die Nacht vor Drucktermin, die Texte von Ellen wollten einfach nicht bis zu mir gelangen. Ich mag mich noch sehr gut erinnern, es war in der Nacht

um 1.30 Uhr, als wir beide noch am Telefon hingen und wegen der Texte diskutierten. Du hast mir deine Lage erklärt, was du alles zu bewältigen hast. Und ich versuchte dir zu erklären, dass der «Falter» um 8 Uhr, also in sechseinhalb Stunden, in der Druckerei sein muss. Die Zeit musste reichen für das Fertigstellen des Layouts und für etwas Schlaf. Als dann die Bilder zu gross waren und nur schubweise durch den Draht «gebrösel» sind – wir hatten ja keine schnellen Verbindungen damals – ja, da waren meine Nerven arg strapaziert. Um 4 Uhr war der «Falter» fertig, und ich fand noch ein wenig Schlaf. Wir haben es geschafft.

Die Sache mit der Bekanntheit

Es war an einer GV von MUS. Ich wurde jemandem vorgestellt als Redaktor des «MUS-Falters» und zwar mit dem Namen Michel Huber. Die Person antwortete: «Michel Huber, nie gehört». «Was, du kennst den mihu nicht?» Er: «Ach du bist das, der mihu. Doch den kenne ich». Ich trage das Kürzel aus diesem Grund heute noch – wer kennt denn schon einen Michel Huber? Ihr findet mich als mihu an verschiedenen Orten, auch auf der Website maclifestyle.ch.

euer mihu

Verschiebungen – ein Editorial von Felix Thomann aus dem Jahr 1992

«Ein neuer Trend zeichnet sich am Horizont der EDV-Welt ab: Nicht mehr die Hardware wird inskünftig viel Geld kosten, sondern die Software wird das eigentliche Geschäft sein. Dass die EDV-Welt und auch die Welt um Apples Macintosh in stetiger Bewegung ist, das muss ich kaum jemandem sagen. Wer sich nur ein wenig um die Entwicklungen rund um Geräte und Programme kümmert, kann zusehen, wie sich alles innert Monaten verändert. Neue – bessere, stärkere, leistungsfähige – Geräte kommen laufend in den Handel. Auch die Programmvelfalt für den Mac nimmt rapide zu und wird für den Anwender und die Benutzerin bald nicht mehr überschaubar sein. Hier Orientierungshilfen zu bieten ist eine Aufgabe von MUS, die wir inskünftig noch vermehrt wahrnehmen möchten.

Gleichzeitig ist zu beobachten, dass die Geräte noch immer auf Talfahrt sind. Das wird mit den laufenden Annäherungen der PC-Welten noch weitergehen. Dagegen ist im Software-Bereich nichts von Preisstürzen zu sehen. Im Gegenteil. Gerade die praktischen Arbeitsapplikationen – Kalender-, Organisations-, Abrechnungs- und ähnliche Hilfsprogramme – werden auch in den USA nicht für ein paar Dollar verscherbelt, sondern haben stolze Preise. Nun kommt auch Apple mit neuen Modulen für die System-Software, die nicht mehr gratis zu haben sind, wie PC Exchange oder Quicktime. Diese Entwicklung wird nicht aufzuhalten sein. Und sie ist auch richtig, denn im Software-Bereich wird viel geistige Arbeit geleistet, die bezahlt werden muss. Forschung und Entwicklung sind heute die entscheidenden Abteilungen auch bei den Software-Herstellern. Nur wer dort massiv investieren kann, wird auch morgen und übermorgen noch vorne mit dabei sein. Die meisten Software-Hersteller, vor allem die kleineren – und dort sind die Innovationen zu finden – sind nicht eben auf Rosen gebettet und auf entsprechende Einnahmen aus dem Verkauf angewiesen, wenn sie mit der Entwicklung Schritt halten wollen. Das hat aber nichts mit den leidigen Preisdisparitäten USA–Europa zu tun, das ist ein anderes Thema...

Oft kann man mit seiner Maschine eine ganze Weile auskommen, ohne dass man gleich das neueste haben muss. Aber bei der Software sollte man mithalten. Das erfreuliche an der Mac-Welt ist, dass die neuen Programme mit dem System 7 – dessen grosse Fähigkeiten man erst jetzt langsam zu spüren bekommt – auch auf den älteren Geräten einwandfrei laufen. Und das soll auch so bleiben.»

Felix Thomann

Wie weiter, fragten sich viele. Sollte man trotzdem noch einen Mac kaufen oder sich fügen und eben doch zu Windows wechseln? Die hartgesottenen Apple-User wollten eher zur Schreibmaschine zurückkehren, als sich «Rattenfänger» Bill anschliessen. Auch ich gehörte zu dieser Gruppe, und ich kaufte ein gutes Jahr später meinen ersten eigenen Mac, den Strawberry iMac.

Damals brannte es noch etlichen Mac-Benutzern unter den Nägeln, möglichst viele Unentschlossene und Abtrünnige, welche sich für das Windows-Lager entschieden, doch noch vom Macintosh zu überzeugen. Nicht umsonst kreierte die Presse Begriffe wie «Apple-Jünger». Die ständigen Grabenkämpfe zwischen dem Apple- und Windowslager hatten Hochkonjunktur, aber auch heute noch geht es gerne emotional zu, wenn man die Kommentarspalten zu entsprechenden Computerthemen liest. Spätestens seit Apple auch als Telefonhersteller der Welt gezeigt hat, wo der Hammer hängt, ist die Firma im Mainstream angekommen.

Vom Schatten ins Licht

Apple-Geräte stehen heutzutage nicht mehr gesondert in einer dunklen Ecke eines Ladengeschäftes, sondern endlich auch neben all den anderen Computerherstellern. Und auch der leidige Satz «aber Apple ist ja nicht kompatibel...» habe ich schon Jahre nicht mehr gehört. Hier kommt sicherlich dem Internet und den eng damit verknüpften Firmen wie Google eine entscheidende Bedeutung zu: Computerbenutzer sind nicht mehr alleine auf die grossen Softwarehersteller und deren Politik angewiesen. Heute kann vieles direkt im Webbrowser erledigt werden: Bankgeschäfte, Fotobearbeitung und vieles mehr. Dazu kam die Abkehr Apples von der PowerPC-Plattform hin zu Intel-Chipsätzen, welche die



Der Macintosh Portable von 1989.

Kompatibilität ebenfalls förderte. So war es seither problemlos möglich, Apple-Rechner direkt mit Windows booten zu lassen (warum auch immer das Sinn machen könnte).

Ab 2001 ging es dann Schlag auf Schlag: iTunes und der iPod erschienen. Damit legte Apple den Grundstein für das expansive Wachstum und den orbitant gestiegenen Börsenwert von zuletzt rund 370 Milliarden Dollar.

Ausblick

Wer zuoberst ankommt, für den kann es nur noch bergab gehen. Das erging sowohl Microsoft oder Nokia, wie auch Roger Federer nicht anders. Apple ist punkto Marktanteil des Mac OS noch weit entfernt, als dass man von einem Schwergewicht reden könnte; hier ist Windows immer noch tonangebend. Bei tragbaren Musikspielern, Smartphones oder Tablet-PCs führt hingegen kein Weg an Cupertino vorbei. Der elektronische Musikmarkt ist fest in Apples Händen, und mit dem AppStore, dem Markt für iPhone-Software, hat man eine weitere Einkommensquelle erschlossen. Es gibt aber eine grosse Unbekannte, die seit geraumer Zeit sowohl die Anleger, als auch die Fans belasten: was passiert nach Steve Jobs Ableben? Der Firmenchef ist seit seiner Krebserkrankung und Lebertransplantation dünner denn je, so dass man leider das Schlimmste befürchten muss. Steve Jobs steht als geistiger Vater, bzw. als treibende Kraft, hinter erfolgreichen Produkten wie zuletzt dem iPhone. Es heisst, dass er bei wichtigen Entscheidungen stets dabei ist, deswegen ist auch die Sorge um eine Zukunft des Unternehmens ohne ihn gross. Seit Anfang Jahr nimmt Jobs zwar bereits zum wiederholten Mal eine gesundheitsbedingte Auszeit, und gewisse Leute trösten sich, dass der Laden auch



Power Mac G3 B&W, Januar 1999.

Meilensteine

- 1976** Steve Jobs, Steve Wozniak und Ronald Wayne gründen Apple.
- 1984** Apple präsentiert den Macintosh, einen kompakten Computer mit Mausbedienung.
- 1986** Der Verein Macintosh Users Switzerland (MUS) wird gegründet.
- 1989** Apple präsentiert seinen ersten Laptop, den Macintosh Portable. Gewicht: 7 kg.
- 1993** Apple stellt den Newton, den ersten Personal Digital Assistant (PDA), vor.
- 1998** Apple bringt ein neues Computermodell auf den Markt: den iMac.
- 2001** Apple veröffentlicht das neue Betriebssystem Mac OS X und revolutioniert das Musikhören mit dem iPod, einem kleinen, mobilen Musikwiedergabegerät.
- 2007** Apple bringt das iPhone in den Vereinigten Staaten auf den Markt.
- 2010** Apple lanciert einen Tablet-Computer: das iPad
- 2011** Apple feiert den 35. Geburtstag. MUS feiert den 25. Geburtstag. Internet feiert den 20. Geburtstag.

ohne ihn blendend läuft. Doch bekanntlich bestehen die Aktionäre nicht nur aus Apple-Begeisterten.

Apple bleibt ein Phänomen

Die Firma ist und bleibt ein Phänomen. Wenn sogar TV- und Frauenzeitschriften über neue Apple-Produkte berichten, dann ist die Firma definitiv im Olymp angekommen. Ich jedenfalls habe noch nie auf einer Titelseite die Vorstellung eines neuen IBM-Produktes gesehen, wie dies mehrmals mit Apple-Neuheiten der Fall war. Auch ein Tool wie dasjenige von mactracker.ca, welches akribisch jedes jemals erschienene Gerätemodell, dessen technische Daten, Preis und Einführungsdatum aufführt, habe ich noch von keinem anderen Produkt entdeckt. Oder gibt es irgendwo eine Website wie macrumors.com für Dell-Produkte? Fehl-anzeige. Kaum eine Marke weckt so viele Emotionen wie Apple. Und das darf auch in Zukunft ruhig so bleiben.

Mikrochip versus Gehirn – ein Blick in die Zukunft

Wohin führt uns der Fortschritt? Und wie schnell? Wird der Mensch mithilfe von Technik und Medizin unsterblich – oder gar überflüssig? Experten sehen Grosses auf uns zukommen. Und zwar schon bald. Oder vielleicht auch nicht.

■ Eric Soder

Das Internet ist ein Musterbeispiel dafür, wie neue Errungenschaften der Technik unser aller Leben nachhaltig verändern können: Die Vernetzung hat ganze neue Wirtschaftszweige wie Pilze aus dem Boden schießen lassen, sie krepelt die Medienwelt um und hat auch bedeutende Auswirkungen auf die Gesellschaft. Man denke etwa an Googles Online-Werbeimperium, die politische Brisanz von Twitter, WikiLeaks und Konsorten sowie an den «digital Lifestyle», bei dem sich alles um virtuelle «Freunde» in sogenannten sozialen Netzwerken dreht, um Chatrooms und Onlinegames im Cyberspace oder um mobile Geräte wie das iPhone, mit denen der moderne Homo sapiens immer mehr Bereiche seines Lebens managt. Soweit die Gegenwart – und was sind die nächsten Trends und epochalen Erfindungen?

Auf dem Mond waren «wir» schon; kommt der nächste grosse Durchbruch aus der Nanotechnik?

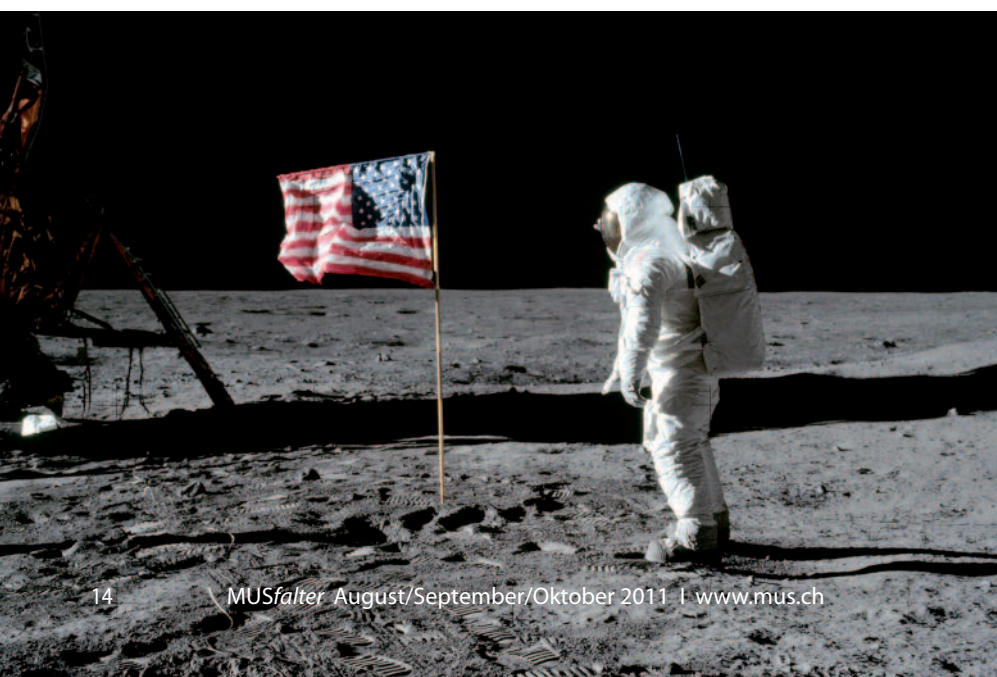
Foto: Nasa

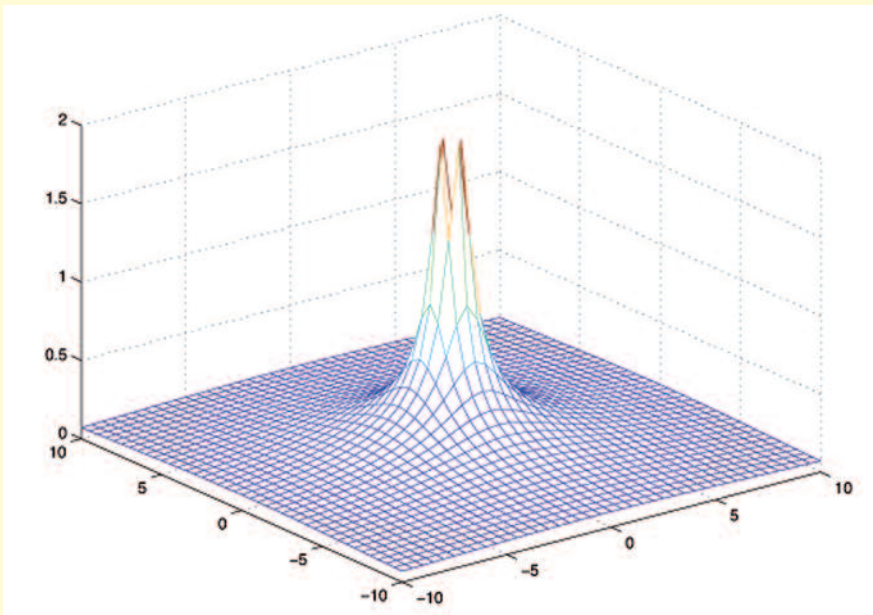
Das Rad dreht sich immer schneller
Aufgrund der Altersstruktur der MUS-Mitglieder darf im Durchschnitt einige Lebenserfahrung vorausgesetzt werden. Das Telefon kennen die meisten sicher seit der frühen Jugend, Fernsehen dürfte wohl auch schon viele ein Leben lang begleiten, doch das flächendeckende Aufkommen von Computern und später von Mobiltelefonen sind Prozesse, die manche von uns bewusst miterlebt haben. 1969 wurde das Arpanet entwickelt, der Vorläufer des Internets. Nachdem Tim Berners-Lee 1989 im CERN das «World Wide Web» aus der Taufe gehoben hatte, begann 1993 mit «Mosaic» – dem ersten Webbrowser – der Durchbruch des Internets als Massenmedium. Innerhalb von nur ein bis zwei Jahrzehnten erlangten grosse Teile der Weltbevölkerung Zugang zu E-Mail, Webseiten und auch zu kommerziellen Diensten wie Online-Shopping und E-Banking wie wir sie heute kennen. Parallel machte die Computertechnik rasante Fortschritte, die der Intel-Mitgründer Gordon E. Moore prägnant zusammenfasste, nämlich dass sich die Anzahl Transistoren in preiswerten integrierten Schaltkreisen (Halbleiterchips, also Computer-CPUs) etwa alle zwei Jahre verdoppelt. Dieses Mooresche Gesetz von

1965 beschreibt ein exponentielles Wachstum, das bis heute recht genau der Realität entspricht. Weniger bekannt ist das zweite Mooresche Gesetz, welches besagt, dass auch der Kapitalbedarf für Halbleiterfabriken exponentiell wächst, um die immer leistungsfähigeren Chips herzustellen. Bemerkenswert ist auch ein Zitat von Martin Reiser, das der damalige ETH-Professor Niklaus Wirth 1995 in seinem Plädoyer für schlanke Software verwendete: «Die Software wird schneller langsamer als die Hardware schneller wird.» Ein früherer Intel-Mitarbeiter nannte es das Wirthsche Gesetz und demonstrierte, dass Microsoft Office 2007 auf einem (dann zumal brandneuen) Rechnerprototypen von 2007 eine Beispielaufgabe nur halb so schnell erledigte wie Office 2000 auf Hardware des Jahrgangs 2000. Die überbordende Featuritis und jede Menge nutzlose Klickibunti-Effekte in Softwareprodukten sind Anwendern nach wie vor sattsam bekannt.

Die «technologische Singularität»

Mehrere Autoren, darunter der Mathematiker Vernor Vinge und der Erfinder Raymond Kurzweil (mit einem BSc in Informatik und Literatur vom Massachusetts Institute of Technology, MIT), sagen vorher, dass Mikroprozessoren durch die exponentielle Steigerung der Rechenleistung innerhalb der nächsten 20 bis 40 Jahre das Denkvermögen des menschlichen Gehirns und sogar der gesamten Menschheit überflügeln werden. Hat der Mensch erst einmal «superintelligente» Geräte konstruiert, so ihre Meinung, wird sich der technische Fortschritt fast schlagartig auf ein für uns unvorstellbares Mass beschleunigen, weil dann die Computer mit künstlicher Intelligenz die jeweils nächste, bessere Generation von Geräten in kürzesten Zyklen selbst entwickeln und herstellen können, ohne auf das vergleichsweise langsame Denken und Handeln von Menschen angewiesen zu sein. Dann werde die Menschheit von der Biologie abgekoppelt und ihre





Die Singularität in der Mathematik und Wissenschaft

Beispiel aus der Mathematik: Für $z = 1/\sqrt{x^2 + y^2}$ ist $(x = 0, y = 0)$ ein singularer Punkt. Wegen der Division durch null ist z dort nicht definiert, doch ist der Grenzwert plus unendlich und die z -Achse damit Asymptote. In der Grafik kann die Fläche über diesem Punkt deshalb nicht dargestellt werden. Ein physisches 3D-Modell ist auch nicht machbar; je mehr sich die Fläche der z -Achse nähert, umso dünner wird der «Dorn». Hat er den Durchmesser eines Atoms erreicht, fehlt immer noch unendlich viel von seiner Höhe.

Existenz radikal komplett neu definiert. In der Mathematik wird der Begriff «singular» für Punkte verwendet, an denen eine Funktion nicht definiert oder nicht stetig (differenzierbar) ist, etwa eine Unendlichkeitsstelle (siehe Kästchen oben). Analog dazu bedeutet die technologische Singularität einen abrupten Ausbruch aus dem menschlichen Erfahrungshorizont; ein Ereignis, «nach [dem] das Leben der Menschen, so wie wir es kennen, nicht weitergehen kann», wie es Stanislaw Ulam im Mai 1958 in der ersten bekannten Erwähnung des Konzepts formulierte. Der Mathematiker Ulam hatte beim Manhattan-Projekt an der Entwicklung der Atombombe und der Wasserstoffbombe mitgearbeitet, was man in Bezug auf die Geschichte von Waffen und die Weltpolitik auch als eine Singularität einstufen kann.

Grenzen des Wachstums

Im Jahr 2006 erschien Ray Kurzweils Buch «Singularity is Near» (Die Singularität ist nah), in dem er mit vielen Beispielen und Tabellen die exponentielle Entwicklung des technischen Fortschritts geschichtlich belegt. Die Frage ist nun, ob dies auch weiterhin genau so weitergehen wird. Denn in der Realität gibt es im Gegensatz zu manchem ma-

thematischen Modell oft Faktoren, die dem Wachstum Grenzen setzen. So kann etwa die Anzahl Schaltelemente in einem Prozessor nicht beliebig erhöht werden, weil die Bauteile an physikalische Grenzen stossen, wenn sie die Grössenordnung von einzelnen Atomen erreichen. Auch das zweite Mooresche Gesetz gibt Anlass zu Pessimismus: Was technisch möglich scheint, muss nicht zwangsläufig auch vereinbar sein mit den verfügbaren finanziellen Ressourcen. Forschung kostet Geld, und irgendjemand muss die Rechnung bezahlen. Ende Juli stritten sich in den USA Demokraten und Republikaner noch erbittert um eine Lösung, wie die gigantische Staatsverschuldung in den Griff zu bekommen sei...

Mikrochip versus Gehirn

Hans Peter Moravec, seines Zeichens Spezialist für Robotik und künstliche Intelligenz, der in Stanford zum PhD promoviert hat und an der Carnegie Mellon University forscht, veranschlagt eine Rechenleistung von 100 Teraflops (Billionen Fliesskomma-Rechenoperationen pro Sekunde) als einem menschlichen Gehirn ebenbürtig; Ray Kurzweil ist da vorsichtiger und nimmt das Hundertfache: 10 Petaflops. Derart schnelle Super-

computer gibt es bereits: «Tianhe-1A» in China (mit über 20 000 Prozessoren und 224 TB RAM) bringt es auf über zwei Petaflops, und «K computer» in Japan wird derzeit auf 68 544 Acht-Kern-Prozessoren ausgebaut und soll damit 10 Petaflops erreichen. Auch in den USA stehen mindestens drei Supercomputer mit mehr als einem Petaflop Rechenleistung. Bescheidener nehmen sich da «Monte Rosa» im Schweizer Hochleistungsrechenzentrum (CSCS) in Manno bei Lugano und der 38 Tonnen schwere «Albert3» des Sauber-F1-Teams in Hinwil aus mit rund 200 bzw. 50 Teraflops. Was allen heutigen Rechnern allerdings noch fehlt ist eine Software, die das menschliche Denken simulieren kann.

Das Gehirn funktioniert anders als Supercomputer: Es besteht aus geschätzten 100 Milliarden Nervenzellen, die durch 100 Billionen Synapsen miteinander verbunden sind. Die chemische Signalübertragung durch eine Synapse braucht etwa 100 000-mal länger als ein elektrisches Signal in einem Mikrochip. Dafür übertrifft der Grad der Parallelisierung im Gehirn derzeitige Supercomputer noch um mehrere Zehnerpotenzen. Bis dato gibt es noch kein vollständiges Modell, wie das Gehirn im Detail funktioniert, doch es wird geforscht.

Teil 2 dieses Artikels erscheint in der November-Ausgabe des «MUS-Falters».

Ganz nah an der Zukunft: Dr. Roland Germann, Manager des neuen Nanotechnology Centers von IBM Research/ETH Zürich, im Reinraum mit einem Wafer. Foto: Michael Lowry



Wissenswertes über das Angebot der Macintosh Users Switzerland

Die Mitgliedschaft bei den Macintosh Users Switzerland (MUS) bietet dank der vielfältigen Dienstleistungen für nur 110 Franken viele Vorteile. Dazu gehören:

Zeitschrift und Newsletter

Der *MUSfalter* ist die Zeitschrift der Macintosh Users Switzerland. Sie erscheint alle zwei Monate und wird kostenlos an ihre Adresse geschickt. Als Ergänzung dazu erscheint jeden Monat der elektronische *MUSletter* als pdf-Dokument.

Vorträge an LocalTalks

In Basel, Bern, Luzern und Zürich finden lokale Treffen statt, die «LocalTalks». Neben den Referaten über ein aktuelles Thema oder Produkte-Präsentationen, besteht bei diesen kostenlosen Veranstaltungen die Möglichkeit, persönliche Erfahrungen oder allfällige Probleme mit anderen Mitgliedern persönlich zu besprechen. Oder man unterhält sich im Kreis von Gleichgesinnten einfach über die Welt des Macintosh.

Kostenlose Helpline

Probleme mit dem Mac? Auch das soll es gelegentlich geben. Alle MUS-Mitglieder können während der Sekretariats-Öffnungszeiten über die Telefonnummer 0848 686 686 kostenlos ihre Fragen rund um Apple und den Macintosh stellen!

Special Interest Groups (SIGs)

Unter den MUS-Mitgliedern haben sich Gruppen gebildet, die an speziellen Wissensgebieten interessiert sind: z. B. File-Maker, Musik, Web-Publishing, Games usw. Sie tauschen sich über Mailinglisten aus und organisieren von Zeit zu Zeit überregionale Treffen.

Zudem erhält jedes Mitglied kostenlos eine E-Mail-Adresse: name@mus.ch

Von den Vorteilen profitieren

Die Mitgliedschaft bei den Macintosh Users Switzerland ist die einzige Voraussetzung, um von allen Dienstleistungen zu profitieren! Füllen Sie den untenstehenden Anmeldetalon aus und senden sie ihn ans Sekretariat (siehe Kästchen links). Dort gibt es auch weitere Informationen, falls sie sich für eine Familien- oder Firmenmitgliedschaft interessieren. Alternativ kann man sich auch auf der Homepage www.mus.ch anmelden.

MUS-Falter, die Zeitschrift der Macintosh Users Switzerland – Impressum

Herausgeber

Macintosh Users Switzerland (MUS), 8703 Erlenbach

Auflage, Erscheinungsart

2300 Exemplare, 6 x jährlich (Mitte Januar, März, Mai, Juli, September, November)

Redaktion

Kurt Riedberger, pbr Pressebüro Riedberger, Buchserstrasse 45, 8157 Dielsdorf, Telefon 044 885 46 56, falter@mus.ch

MitarbeiterInnen: Marcel Büchi, Marit Harmelink, Michel Huber BR SFJ, Matthias Kälin, Ellen Kuchinka, Graziano Orsi, Eric Soder, PJ. Wassermann, Sean Wassermann, Werner Widmer

Produktion

Layout und Satz: Kurt Riedberger; Druck: Advanced Buying, 8902 Urdorf

Online-Redaktion für News auf www.mus.ch

Graziano Orsi, graziano.orsi@mus.ch

Sekretariat

Macintosh Users Switzerland (MUS), 8703 Erlenbach, Telefon 0848 686 686, sekretariat@mus.ch, www.mus.ch

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr

Das MUS-Dienstleistungsangebot überzeugt mich, ich will Mitglied werden.

Jahresbeitrag Fr. 110.– (SchülerInnen/StudentInnen mit Ausweis, 20% Rabatt)

Name: _____ Vorname: _____

Strasse, Plz/Ort: _____

E-Mail: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Die MUS-LocalTalks

Basel (jeden Monat)

Infos: www.mus.ch/lt-basel.html

Kontakt: Ellen Kuchinka
ekuchinka@yahoo.com

Bern (alle zwei Monate)

Infos: www.mus.ch/lt-bern.html

Kontakt: Christian Zuppinger
czuppinger@bluewin.ch

Luzern (unregelmässig)

Infos: www.mus.ch/lt-luzern.html

Kontakt: www.reichmuth-informatik.ch

Zürich (jeden Monat)

Infos: www.mus.ch/lt-zuerich.html

Kontakt: Marit Harmelink
marit.harmelink@mus.ch



Das waren noch Zeiten, als MUS-Veranstaltungen in gerammelt vollen Sälen stattfanden (MUS-Meeting im Jahr 1994).

Die Zukunft im Auge behalten – Perspektiven für MUS

Bei den Macintosh Users Switzerland, oder kurz MUS, stehen wenige aktive Mitglieder sehr vielen passiven Mitgliedern gegenüber. Der Computerclub kämpft mit älter werdenden Mitgliedern, einer schwindenden Mitgliederzahl und der schwierigen Rekrutierung für den Vorstand.

■ Marcel Büchi

Mit diesen Problemen ist MUS allerdings nicht allein. Viele Vereine kämpfen mit den gleichen Herausforderungen. Die Mitgliederzahl stagniert oder schrumpft und im schlimmsten Fall sterben die Mitglieder einfach weg. Eine Ausnahme sind Sportklubs, aber auch hier geht ohne gezielte Jugendförderung nicht viel. Die Jugendlichen werden im Idealfall von deren Eltern finanziert, welche von Vorstandsmitgliedern mit einleuchtenden Argumenten zum Beitritt überzeugen muss. Hat der Verein keinen grosszügigen Sponsor oder gesicherte Einnahmequellen, zum Beispiel einen viele Zuschauer anlockenden Sportanlass, dann steht es mit den Finanzen oft nicht zum Besten.

Alphatiere gesucht

Der Vorstand setzt sich immer häufiger aus Pensionierten zusammen, weil ausser ihnen fast niemand mehr Zeit hat. Die Position des Präsidenten ist zum Schleudersitz geworden. Nicht selten tritt ein neuer Hoffnungsträger schon nach kurzer Tätigkeit wieder ab. Berufliche Gründe, eine Ausbildung oder hausgemachte Schwierigkeiten führen zu einem ständigen Wechsel im Vorstand. Zum Glück haben die Macintosh Users Switzerland mit Werner Widmer einen Präsidenten, der für Kontinuität sorgt und dem Verein schon lange vorsteht. Immer seltener ist ein Vereinsmitglied bereit, Verantwortung zu übernehmen und die Zukunft des Vereins mitzugestalten. Die Gründe dafür sind ein riesiges, fast unüberschaubares Freizeitangebot sowie immer weniger Zeit und Interesse sich aktiv am Vereinsleben zu beteiligen. Konsumieren statt mitmachen lautet zunehmend die Devise.

Prognosen 2011

Ende des letzten Jahres fragte ich die MUS-Online- und die «Falter»-Redaktion, was die Erwartungen an MUS für dieses

Jahr sind. Nachfolgend drei Vorhersagen für unseren Verein.

Graziano Orsi: Die Vorstandsmitglieder erarbeiten ein neues Kommunikationskonzept für die Mitgliederwerbung und setzen es auch tatkräftig um.

Michel Huber: Ich denke, der Verein entdeckt dieses Jahr wieder, dass er ein High-Tech-Verein ist, der den neuen Errungenschaften der Technik positiv gegenüber steht. Mehr noch, MUS übernimmt als «alter Verein» wieder eine Leaderposition.

Marcel Büchi: Der Verein überzeugt neue Mitglieder, vor allem jüngere Apple-Fans zur Mitgliedschaft bei MUS.

Ich blogge, also bin ich

Wie kommt man aber an die junge Generation heran? Für die heutige Jugend ist E-Mail schon altmodisch. Wenn man etwas zu sagen hat, dann schreibt man es auf seinem Webblog. Man breitet sein ganzes Leben aus und veröffentlicht selbst peinliche Fotos. Die sozialen Netzwerke – wie Facebook, Twitter, YouTube, Flickr, Delicious, Digg und wie sie alle heissen – dominieren ihr Handeln. Um das Durchschnittsalter bei

MUS zu senken, muss man bei den Online-Netzwerken voll dabei sein und für kommende Veränderungen am Ball bleiben. Dafür begeistert man am besten den Nachwuchs oder gewinnt aktive Mädels und Jungs, die erfolgreich bloggen, tweeden oder facebooken. Auch hier steht und fällt der Erfolg mit engagierten MUS-Mitgliedern, die praktisch Tag und Nacht für ihren Klub online sind. Um die Verbindung zwischen Jung und Alt herzustellen sowie den Dialog zu fördern, müsste der Vorstand mit aktiven Bloggern und Twittern verjüngt werden. Die Plattformen sind vorhanden, sie müssten nur gewinnbringend für MUS eingesetzt werden. Die jüngsten Erfolge der Schweizer U17- und U21-Fussballnationalmannschaft zeigen eindrücklich, dass sich die Investition in die Jugendförderung langfristig auszahlt.

Den Vereinsnamen aktualisieren

Ist der Name Macintosh Users Switzerland noch zeitgemäss? Anfangs 2007 wurde aus Apple Computer einfach nur Apple, um den Vorstoss in die Unterhaltungselektronik zu reflektieren. Die Bedeutung des Macs schwindet. Selbst Apples neustes Betriebssystem heisst nur noch OS X Lion. Das naheliegende Apple Users Switzerland (AUS) tönt etwas negativ. iMUS löst das Namensproblem nicht. Ein weiterer Vorschlag ist ASS, wobei das mittlere «S» Kopfzerbrechen bereitet. Vielleicht Apple-Supporter Schweiz. Apple-Benutzer Schweiz (ABS) und Apple-Anwender Schweiz (AAS) sind Alternativen. Mit ACE für Apple Club Europe würde man die Expansion ins Ausland fördern. Eine Lösung wäre Apple Club Schweiz (ACS).

Den Internetauftritt entschlacken

Die MUS-Website ist langsam, überladen und zu wenig besucht. Sie sollte nur auf



Das «Falter»-Redaktionsteam: Michel Huber, Marcel Büchi, Werner Widmer, Eric Soder, Helmut W. Rodenhausen und Kurt Riedberger (von links nach rechts). Es fehlen Matthias Kaelin und Graziano Orsi.

das Wesentliche reduziert werden. Die Homepage sollte den Turbo zünden und in Sekundenbruchteilen laden. Viele Seiten wurden seit Jahren nicht mehr aktualisiert, und man wird den Verdacht nicht los, der Verein sei schon lange eingegangen. Die Ladezeiten sind ätzend träge und schrecken potentielle Besucher rasch ab. Weniger ist mehr. Lieber nur ein paar Seiten geballte Informationen, die dafür blitzschnell angezeigt werden. Bei den News-Headlines vermisst man die Verlinkung auf eine weiterführende Geschichte. Teilweise wäre es sinnvoll, wenn kein externer Link referenziert wird, sondern auf einer separaten Seite die ganze Story erzählt wird. Mehr Serviceorientierung ist gefragt. Welche Informationen und Aufgaben wollen die MUS-Mitglieder online abfragen beziehungsweise erledigen?

Videoconferencing

Virtuelle Vorstandssitzungen mit Videoconferencing wären mittels iChat längstens machbar. Mit Apples neuem FaceTime ist die Teilnahme mit Mac, iPad und iPhone möglich. Der Vorstand könnte so schneller auf Ereignisse reagieren und die Suche nach einem Termin wäre einfacher, wenn man bequem

von zu Hause aus am Meeting teilnehmen könnte. Die Reisezeit zwischen Basel, Zürich und Erlenbach könnte locker eingespart werden. Die Technologie ist verfügbar und einen Versuch wert. Mit einem Gratis-iPad oder -MacBook Air könnten Kandidaten in den Vorstand gelockt werden.

MUS-Shop und Marktwirtschaft

Als ich MUS beitrug, war der MUS-Shop für mich ein wichtiges Argument. Heute kann ich im Internet praktisch überall einkaufen und aus dem besten Angebot auswählen. Dass grosse Softwarekonzerne vermehrt den Direktimport von Produkten mit allen Mitteln zu unterbinden versuchen, ist kein Zufall. Die Gewinnmaximierung steht im Zentrum, vor allem, wenn ein Programm bei Amazon.com nur halb so viel kostet wie beim Shop in der Schweiz. Der tiefe US-Dollar beziehungsweise Euro-Kurs wird nicht an den Konsumenten weitergegeben, sondern einkassiert. Die freie Marktwirtschaft spielt nur scheinbar.

Solange es bei MUS Personen gibt, die aktiv sind und im Verein etwas Sinnvolles anbieten, solange wird es auch Mitglieder geben. Lang lebe MUS!



Ihr Partner für:

- Bedarfsgerechte Abwasser- und Strassenanlagen
- Generelle Entwässerungsplanung (GEP)
- Digitale Verwaltung von Kanalisationen, Werkleitungen, Strassen sowie Betrieb und Ausbau Ihrer ARA's

Länggasse 9, 3600 Thun, Fon 033 225 24 24, Fax 033 225 24 90, www.springing.ch

Wettbewerb – MUS sucht einen aktuellen Vereinsnamen

Wie soll MUS in Zukunft heissen? Gesucht sind Ideen für einen neuen Namen unseres Vereins. Jedes MUS-Mitglied kann mit einem Vorschlag am Wettbewerb per E-Mail oder Post mitmachen. Tolle Preise von Adobe, Microsoft und LaCie winken.

Der Vorstand überlegt sich schon seit einiger Zeit, den Vereinsnamen zu ändern. Macintosh Users Switzerland und MUS begleiten uns seit 25 Jahren. Während Apple mit dem iPod, iPhone, iPad und iOS einen Erfolg nach dem anderen feiert, steht der Macintosh immer weniger im Rampenlicht. Diesem Umstand gilt es bei der Ideensuche für kreative Namensvorschläge Rechnung zu tragen. Als Preise verlosen wir unter allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern – völlig unabhängig vom eingereichten Namensvorschlag – Festplatten von LaCie und Softwareprodukte von Adobe und Microsoft.

Einsendeschluss: 28. September

Die E-Mails mit den Namensvorschlägen müssen bis spätestens am Mittwoch, 28. September, im MUS-Sekretariat eintreffen. Es können auch mehrere Namensvorschläge eingereicht werden. An der Verlosung sind die EinsenderInnen jedoch nur einmal zugelassen.

Hast du eine zündende Idee?

Bitte sendet die Mails mit dem Betreff «Jubiläums-Wettbewerb» an folgende Adresse:

sekretariat@mus.ch.

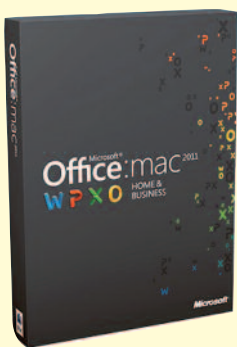
Folgende Angaben sind notwendig:

- Namensvorschlag
- Name und Vorname
- Strasse
- PLZ und Ort

Es besteht ausserdem die Möglichkeit, die Namensvorschläge am Jubiläumsfest, am 3. September in Erlenbach, dem Sekretariat abzugeben.

Die Verlosung der Preise (Kasten unten) findet Ende September statt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

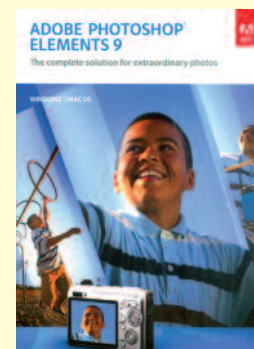
Die Macintosh Users Switzerland danken den drei Sponsoren Adobe, LaCie und Microsoft herzlich für die grosszügige Unterstützung!



Ein Microsoft Office:mac 2011 Home and Business. Das Paket mit Word, Excel, PowerPoint und Outlook ist für professionelles Arbeiten ausgelegt.



Drei LaCie Rugged Triple 500 GB Festplatten. Das robuste Gehäuse schützt die Harddisk, 5400 U/Min., USB 3.0, USB 2.0 und FireWire 800 Interface vor Stössen.



Ein Adobe Photoshop Elements 9 und Adobe Premiere Elements 9 Software-Duo. Die Komplettlösung für digitale Bild- und Videobearbeitung.



Publishing gestern: Gewichtiger Umbruch

Alles ist im Umbruch: die Banken, die Medien, das Klima, ganze Länder und Diktaturen – vor Wahlen oder nach Fukushima sogar politische Ansichten.

■ Kurt Riedberger

Früher war das anders, es waren Bücher, Zeitschriften und die Zeitung von morgen, die sich im Umbruch befanden, nachdem ratternde Setzmaschinen endlose Spalten mit aus Blei gegossenen Textzeilen ausgespuckt hatten. «Umbruch» war im grafischen Gewerbe der Fachbegriff für das Zusammenfügen und Gestalten von ganzen Zeitungs- oder Druckseiten mithilfe von Textzeilen und Illustrationen, welche Klischees genannt wurden.

Seit Apple mit dem Macintosh das Publizieren vom Schreibtisch aus ermöglichte, bezeichnet man diesen Vorgang als Desktop Publishing. Dieser Wandel

hat den gewichtigen Vorteil, dass eine Textseite ohne Fotos anstelle der etwa 20 Kilogramm Blei nur noch 20 Kilobyte Daten umfasst.

Die Erfindung des Buchdrucks

Ums Jahr 1440 entwickelte Johannes Gensfleisch zum Gutenberg in Mainz ein Druckverfahren, das man bis heute «Buchdruck» nennt. Es diente in erster Linie dazu, Bücher zu verbreiten, die bis dahin ausschliesslich handschriftlich und vorwiegend in Klöstern entstanden. Gutenberg leitete mit seiner bahnbrechenden Erfindung den Übergang zur modernen Informationsgesellschaft ein. Die Technik des Buchdrucks wurde im Laufe der Zeit zwar geringfügig weiterentwickelt. Das Prinzip der beweglichen und wiederverwendbare Lettern blieb aber über Jahrhunderte hinweg unverändert. Erst ums Jahr 1960 kamen aus Amerika erste Gerüchte über eine neue Technik, den Fotosatz.

Digitale Revolution nach 550 Jahren

Mit Foto- oder Filmsatz gab es diverse Projekte, von denen sich aber keines überzeugend durchsetzen konnte. Erst rund 550 Jahre nach Gutenberg begann mit der digitalen Revolution der grosse Umbruch für die Druck- und Medienbranche. 1985 wurde das Desktop Publishing» (DTP, Publizieren vom Schreibtisch aus) von den Firmen Apple, Adobe, Aldus und Linotype eingeführt. Sie revolutionierten damit Gutenbergs Erfindung (Satz und Druck) zum ersten Mal tiefgreifend. Im Mittelpunkt des DTP steht ein Desktopcomputer, Software für die Erstellung des Layouts und ein Drucker zur Ausgabe.

Die Firma Quark sprang 1987 mit ihrem Programm QuarkXPress auf den Zug auf. Dabei steuerte Adobe die Seitenbeschreibungssprache PostScript bei, Aldus das erste Layoutprogramm (PageMaker) und Apple den ersten voll grafikorientierten Rechner (Macintosh) sowie



Der «Schriftenordner Helvetica» im Bleisatz. Für jede Grösse, jeden Schnitt (kursiv, fett) gab es einen Setzkasten.



Handsatz aus dem Setzkasten: Im Winkelhaken werden die einzelnen Buchstaben und Zeilen aneinandergereiht.



Textspalten aus der Setzmaschine: Für die Zeitungsproduktion konnten ganze Zeilen aus Blei gegossen werden.



Umbruch einer Zeitungsseite im Bleisatz mit dem Probeabzug von der Handpresse.

einen PostScript-fähigen Laserdrucker (LaserWriter). Linotype schliesslich lieferte die ersten PostScript-Schriften und den ersten PostScript-fähigen Belichter.

Gravierende Veränderungen

Mit dem Desktop Publishing erfuhren verschiedene Branchen in den Bereichen Druck, Grafik, Zeitungsproduktion gravierende Veränderungen, aber auch Vereinfachungen. Ein Beispiel dafür sind die Schriften. Heute werden diese ganz unscheinbar in einem Ordner im System platziert, und man kann sie problemlos in beliebiger Grösse einsetzen. Früher gab es in den Setzereien ganze Gassen

mit Schriftsetzkästen. Für jede Grösse – in der Regel von sechs bis 72 Punkt – und für jeden Schriftschnitt, von mager über halbfett und fett bis zu kursiv (ebenfalls von mager bis fett) wurde ein eigener Setzkasten benötigt. Dazu gab es Regale mit «Blindmaterial» den nicht-druckenden Teilen des Schriftsatzes...

Desktop Publishing ist inzwischen rund 20 Jahre alt. Wenn wir die Entwicklung mit jener des Automobils vergleichen, dann sind wir jetzt ungefähr beim legendären Modell T «Tin Lizzy» von Henri Ford angelangt. Von der Zukunft ist also noch einiges zu erwarten...

Das Typorama in Bischofszell

Das Typorama ist ein typographisches Museum, in welchem gelebt und gearbeitet wird. Mit einer Handsetzerei, sowie diversen Setz- und Druckmaschinen aus dem 19. und 20. Jahrhundert wird das traditionelle Fachwissen mit Bleisatz und Buchdruck bewahrt und gefördert.

Unter dem Motto «aktiv – lebendig – anders» stehen all die Maschinen und Gerätschaften nicht einfach herum und verstauben. Nein, im Typorama wird täglich gearbeitet, und es werden auch einfache Drucksachen im klassischen Bleisatz und Buchdruck produziert.

Im Typorama in Bischofszell gibt es jeden ersten Sonntag im Monat um 15 Uhr öffentliche Führungen. Ohne Führung kann das Museum jeden Mittwochnachmittag von 14 bis 16.30 Uhr besucht werden. Weitere Termine sind auf Anfrage jederzeit möglich.

*Typorama, Fabrikstrasse 30a,
9220 Bischofszell, Tel. 071 422 28 20
www.typorama.ch*

Canon lanciert einen mobilen Scanner im schicken Design

Der Dokumentscanner Canon imageFORMULA P-150M erfüllt die hohe Nachfrage von Mac-Usern nach mobilen und stylischen High-Speed-Scannern. Die flachen Geräte, die nur 970 g wiegen, verfügen über ein leistungsstarkes Softwarepaket speziell für Mac-Systeme und verbessern die Produktivität an jedem Einsatzort – ob im Büro, unterwegs oder zuhause. Der Canon imageFORMULA P-150M eignet sich für Anwender in Kreativ- oder Marketing-Agenturen genauso wie für private Nutzer von Standard-Büro-Anwendungen.

Der mobile Duplex-Scanner überzeugt mit einer erstklassigen Scanqualität in einer Auflösung von bis zu 600 dpi sowie der Fähigkeit zum Stapelscannen von 15 Seiten (30 Seiten im Duplex-Scan) pro Minute. Der robuste Feeder verarbeitet

vom Stapel die verschiedensten Vorlagen von der Visitenkarten über Fotos bis zu DIN A4 Dokumenten – egal ob Rechnungen, Faxbelege oder 120-g-Papier. Die Ausgabeformate über die Software CaptureOnTouch sind PDF (durchsuchbar), JPG, TIFF oder BMP. Selbstverständlich können über den Twain-Treiber und mit passender Anwendersoftware auch alle ändern Bildformate erzeugt werden. Mit dem P-150M steht Mac-Usern nun einer der kleinsten und schnellsten Duplex-A4-Scanner zur Verfügung. Dieser verbindet technische Spitzenleistung und einfache Bedienung mit herausragendem Design und ergänzt damit Mac-Rechner funktional und optisch auf perfekte Art und Weise.

Weitere Infos: www.canon.ch



Canon



Bereits im Juni 2010 konnte die Coop-Zeitung als erste Zeitung der Schweiz eine iPad-Applikation zur Verfügung stellen.

Publishing heute: Ein kleiner «Finger-Wisch» genügt

Mit einem «Finger-Wisch» bewegt sich der iPhone- oder iPad-User durch das tägliche Informations-Dickicht. Wo stehen heute iPad- und Tablet-Computer, bzw. wo liegen sie herum? Und welche Bedeutung könnten sie in Zukunft haben? Helmut Rodenhausen ist diesen Fragen nachgegangen. Auch, weil er in seiner täglichen Arbeit als Ghostwriter und Buchcoach immer wieder damit in Berührung kommt.

■ Helmut W. Rodenhausen

Das Bild des typischen Apple-Anwenders hat sich in den letzten Jahren gewandelt. Es sind nicht mehr nur die missionarischen Jünger, welche die Überlegenheit ihrer Mac-Welt verkün-

den. Heute werden Apple-Produkte von Konsumenten gekauft, für die «Lisa» oder «Macintosh» keine Erinnerungen wecken. 787 000 iPhones sollen letztes Jahr allein in der Schweiz verkauft worden sein. Konstant geblieben sind – trotz seiner Erkrankung – die medienwirksamen Auftritte des ehemaligen und heutigen Apple-CEO Steve Jobs.

Ein neues Life-Style-Produkt – ein neuer Markt

Spätestens nach der Lancierung des iPhone war es klar, dass die bestehenden Apple-Händler, die das Apfel-Logo gross auf den Schaufenstern hatten, nicht mehr genügten. Hier drängte ein Konsumgut auf den Markt, ein Lifestyle-Produkt. Die möglichen User gehören anderen Generationen an. Apple hatte

endgültig die Ecke der «Nerds» und der Macintosh-Pioniere verlassen. Schon mit dem iPod tauchten Apple-Produkte in Warenhäusern auf: Manor, Migros, Coop und etliche andere.

Coop ist grösster Apple-Händler

Einen überraschenden Coup landete Coop. Im Mai dieses Jahres wurde der Grossverteiler zum potentiell grössten Apple-Händler der Schweiz. Mit Interdiscount und Fust umfasst die Gruppe rund 360 Verkaufsstellen. Dazu kommt der Online-Anbieter Microspot. Noch ist das Verkaufnetz nicht ausgereizt. Der neue Leiter Direktion Trading von Coop, Daniel Stucker, gibt aber die Marschrichtung vor: «Wir haben aktuell bei Interdiscount rund 120 Verkaufsstellen, wo wir sowohl das iPhone als auch das

Apple-Sortiment anbieten können. Unser Ziel ist es, in möglichst allen Verkaufsstellen mit dem gesamten Apple-Sortiment vertreten zu sein. Bei Fust ist das Apple-Sortiment aktuell bei rund 100 Verkaufsstellen erhältlich; Ziel ist die Aufstockung auf 110 Verkaufsstellen.»

Traumhafte Zuwachsraten

Bei Coop ist man sehr optimistisch. Die enge Zusammenarbeit mit Apple zeigt sich in Zahlen. Daniel Stucker: «Wir haben bei Interdiscount bereits jetzt im Vergleich zur Vorjahresperiode die vierfache Menge an Apple-Produkten verkauft. Der Umsatz in diesem Bereich hat sich verdreifacht. Wir sehen, dass es «explodiert», vor allem eben mit dem iPhone und dem iPad.»

Daniel Stucker erläutert, dass Beratung enorm wichtig ist und deshalb die Interdiscount- und Fust-Verkäuferinnen und -Verkäufer sehr intensiv und kontinuierlich geschult werden. Doch viele Käufer wüssten heute bereits genau, was sie wollten – und könnten allenfalls über Neuheiten im Bereich Zubehör noch zusätzlich informiert werden.

Seinen ersten Kontakt mit einem Macintosh hatte Daniel Stucker im Militär. Sein damaliger Kommandant arbeitete auf

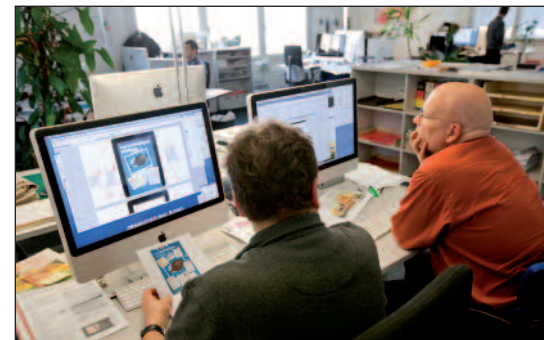
einem Macintosh. Viel später kam ein iPhone in seine Jackentasche. Zurzeit ist es ein iPad, der ihn persönlich im Beruf beziehungsweise zuhause mit Apple verbindet. «Das ist schon vom Design her ein schönes Gerät. Deshalb ist es im Wohnbereich akzeptiert. Wenn man schnell etwas nachschauen will, hat man es stets griffbereit.»

Coop auch mit Apps ganz weit vorne

Daniel Stucker ist gespannt, was mit dem neuen iPhone kommt, welche neuen Funktionen es beinhalten wird. Bei einem neuen iPad sähe er eine Weiterentwicklung in einer noch ausgeklügelteren Navigation. Die riesige Fülle an Informationen, die mit einem iPad zugänglich ist, könnte den Normalgebraucher überfordern. Er selbst ist noch immer leidenschaftlicher Zeitungsleser, zieht das Papier dem Bildschirm vor. Trotzdem weist er stolz auf die Leistung von Coop, in Sachen iPad-Applikation pionierhaft gewesen zu sein.

Tatsächlich, der Chefredaktor der Coop-Zeitung, Matthias Zehnder, hatte schon Anfang 2010 das Projekt einer eigenen App lanciert. Die Coop-Zeitung war damit das erste Schweizer Medienprodukt mit einer eigenen iPad-Ausgabe.

Mit enormer Energie und einem Minimum an zusätzlichem Personal bringt Coop seitdem Teile jeder Ausgabe der Coop-Zeitung für das iPad im eigenen Layout – insbesondere «Essen & Trinken». Natürlich werden dafür die erweiterten Anwendungen ausgereizt: Filme mit Kochrezepten, Zusatzlinks, interaktive Wettbewerbe usw. Sieht man das «Projektli» im internationalen Vergleich der Pressemedien, ist es relativ bescheiden. Aber es ist ein mutiger Schritt, um das «Learning-by-doing» für die Journalisten und Layouter zu fördern. Und es ist intensive Arbeit.



Redaktoren arbeiten direkt im Layout.

Diese Einschätzung teilt man bei der A&F-Computersysteme AG in Sursee. Das Unternehmen ist die Nummer 1 in Sachen Redaktionssysteme für Zeitungen und Zeitschriften. «In so kurzer Zeit wie bei Coop haben wir noch nie eine Umstellung für ein iPad-Projekt bewerkstelligt. Das lag am enormen Engagement des Chefredaktors und des ganzen Teams der Coop-Zeitung», bestätigt Erich Hunkeler. Wenn A&F in der Schweiz oder in Deutschland grössere Zeitungen bzw. Zeitschriften umstellt, werden die redaktionellen Abläufe neu mittels des Redaktionssystems «WoodWing Enterprise» organisiert und vereinheitlicht. Das bedeutete bei der Coop-Zeitung eine grössere Übung. Rund 100 Redaktoren und Korrespondenten müssen am Tag X wissen, wie sie ihre Artikel eingeben, korrigieren und layoutmässig zu konfigurieren haben. Der Vorlauf beträgt rund neun Monate, bei einem Tablet-/iPad-Projekt etwa drei Monate. Bei der Coop-Zeitung waren es nur ein paar Wochen. Der Witz an der Sache: die iPad-Applikation kann bei Coop problemlos mit den gleichen Softwaresystemen und -programmen realisiert werden, wie die gedruckte Ausgabe der Coopzeitung. Erich Hunkeler ist bei A&F zuständig für



Daniel Stucker, Leiter Direktion Trading bei Coop. Als Hauptverantwortlicher unter anderen für Interdiscount, Fust AG, Microspot ist er optimistisch: «Apple-Produkte bringen weiteres Wachstum».
Fotos: Helmut W. Rodenhäuser

neue Systeme und Evaluationen. Bei iPad-Applikationen hatte er von Anfang an das Potential erkannt. Er ist ein klassischer Mac-User aus der Pionierzeit. Seit 1985 hat er zunächst mit seinem Mac 512 und dann auf den verschiedensten professionellen Ebenen mit und an Apple-Produkten gearbeitet.

Ein Sog hin zu Apple-Produkten

Das Unternehmen A&F ist ohnehin ein Apple-Händler der ersten Stunde. Aus dem Ladengeschäft für den Endverbraucher – damals vorwiegend Lehrer, Wissenschaftler und vor allem Grafiker und Druckereien – ist ein hochspezialisiertes Unternehmen im Business-to-Business-Bereich geworden. Als Marktführer der grafischen Industrie betreut A&F sowohl Einzelkunden und KMUs als auch die grössten Verlagshäuser Europas. Hier bietet die Firma umfassende Systeme, Beratung und Hardware an. Bei der Hardware steht seit langem nicht mehr nur Apple im Vordergrund.

A&F-Gründer und Hauptaktionär Urs Felber sieht jedoch bereits wieder eine starke Tendenz weg von Window-PCs hin zu Apple-Computern. «Wir haben zum Beispiel vor kurzem bei Axel Springer in Hamburg und in der Schweiz die Redaktionssysteme der verschiedenen Printprodukte umgestellt. Da war die klare Vorgabe, dass überall Apple-Computer einzusetzen sind. Und kürzlich habe ich einen Fall erlebt, dass der CEO



Erich Hunkeler von A&F Computer in Sursee. Es gibt in Europa kaum ein grösseres deutschsprachiges Zeitungs- oder Zeitschriften-Unternehmen, das mit den Spezialisten für Redaktionssysteme nicht in Kontakt steht.

eines Unternehmens von seinem iPad total begeistert war. Gegen den Widerstand seiner übrigen Führungskräfte hat er durchgesetzt, dass alle anderen Arbeitsplätze mit ihm kompatibel sind. Mehrfach haben wir erlebt, dass Apple-Produkte über das Management – wel-

ches sich mit iPads oder mit iPhones ausgestattet hat – in solchen Unternehmen Einzug gehalten hat, für die Apple bis dahin kein Thema war.»

Erich Hunkeler doppelt nach: «Es ist durchaus möglich, dass das iPad auf Management-Ebene gänzlich den Laptop verdrängen könnte. Insbesondere, wenn einmal Technologien wie die Spracheingabe und das auditive Navigieren perfektioniert sind. Oder wenn auf dem iPad von Hand geschriebene Texte automatisch als editierbare Dateien – zum Beispiel für E-Mails – zur Verfügung stehen. Eine Führungskraft muss ja schliesslich nicht ellenlange Berichte schreiben, sondern aufgrund gut aufbereiteter Daten die richtigen Entscheide fällen. Dafür stehen schon heute die notwendigen Apps auf dem iPad zur Verfügung. Genau deshalb ist es ein praktisches und ideales Arbeitsinstrument.»

Das grosse Geschäft mit den kleinen Apps

Mittlerweile haben fast alle grösseren Zeitschriften, Zeitungen und Medienvermarkter ihr eigenes App für das iPad. Etliche dieser Apps müssen regelmässig nachgebessert werden, da die Erstellungs-Software immer ausgereifere



Die A&F-Computersysteme AG in Sursee präsentiert einige Meilensteine ihrer Geschichte im Empfangsraum: Ein kleines Apple-/Macintosh-Museum.

Funktionalität zur Verfügung stellt. Einige Zeitungen haben bereits ihre dritte überarbeitete Version freigegeben. Das iPhone und das iPad haben einen Markt geschaffen, den es in dieser Form bisher nicht gab. Und der vor allem für Apple so erfolgreich war, wie bei keiner anderen Neulancierung zuvor. Im zweiten Quartal 2011 gab Apple einen Rekordumsatz von 28,57 Milliarden Dollar bekannt. Laut NZZ-Online wurde von «gigantischen Ergebnissen» gesprochen. Jedes von Apple produzierte iPad konnte auch verkauft werden. Der Zuwachs betrug 183 Prozent.

Kann denn ausser Apple auch noch jemand anderes an dieser Entwicklung verdienen? Was verdient eigentlich ein App-Entwickler selbst? Bei den kleinen, schlaun Jungunternehmen werden in der Regel keine Gewinnzahlen genannt. Hingegen darf jeder selbst rechnen: Silvio Rizzi hat mit Madeatgloria ein RSS-Feed-App entwickelt. Das App kostet 3.30 Franken, die Downloads wurden mit «über 360 000 Mal» beziffert. Natürlich: Apple verdient bei jedem Download mit, trotzdem dürfte es sich auch für den Entwickler lohnen.

Wie sieht es bei den Medien aus? «Der Spiegel» in Deutschland behauptete schon im Oktober letzten Jahres, dass sein iPad-Abonnement Gewinne abwerfe. Ein App-Abo dieses Magazins kostet 2.64 Euro pro Ausgabe. Dazu kommen Einnahmen aus der Werbung. Das könnte gut aufgehen. Ist das Angebot nicht kostenlos und ist die Werbung gut eingefädelt, dann kann bei iPads und Tablet-PCs Geld mit einem «Finger-Wisch» verdient werden.

Revolutioniert das iPad unser Leben?

Was bringt das iPad in der Zukunft? Egal wie es aussehen wird, egal welche neue Funktionen damit möglich sind: die Produktion bei Apple wird zahlenmässig erneut gigantisch sein. Ob die neueste Version wirklich noch dieses Jahr auf den Markt kommt, bleibt für viele zweifelhaft. Ob es eine höhere Monitorauflösung hat, einen 3-D-Bildschirm, ein grösseres Display, noch schnellere Prozessoren erhält – alles Spekulationen. Spekulieren darf man auch, wie die iPads unsere Gesellschaft verändern. Für die einen wird das iPad zukünftig der primäre Info-Pool sein, mit individuellen

Medienapplikationen, mit eigens zusammengestellten Abonnements, mit nach Interessengebieten und Stichworten gefilterter Informationsaufbereitung. Für die anderen kann er zu dem werden, was schon vor Jahren der Mac-Mini hätte sein wollen: das Schalttablet für alle elektronischen Geräte in der Wohnung, eine Datenzentrale für jeglichen Informationsabgleich.

Ob wir so viele Infos verkraften? Müssen die modernen Psychiater eine neue Couch ins Therapiezimmer stellen? Oder muss es ein Hochschulstudium als iPad-Coach geben? Eines ist aber jetzt schon sicher: das, was wir heute als sensationell und unheimlich fortschrittlich täglich in den News lesen, wird in rund zehn Jahren müde belächelt werden. Wer will, darf jetzt schon lächeln...

Weitere Infos

www.coopzeitung.ch

www.interdiscount.ch

www.fust.ch

www.a-f.ch

www.woodwing.com/de/digital-magazine/ipad

Microsoft®
Office:mac 2011

Best in class

mit den unentbehrlichen Tools
Word, PowerPoint, Excel und Outlook
für Schule, Studium und Beruf.

Microsoft

Fuji setzt bei den Fotobüchern neue Qualitätsmassstäbe

Fotobücher sind eine prima Sache: sie benötigen keinen Strom, man kann sie jederzeit durchblättern, und trotz toller Blättern-/Wisch-Funktionen wie es das iPad zur Verfügung stellt, ist es in einem echten Buch einfacher, Seiten zu überspringen oder schnell nach ganz hinten zu springen.

■ Matthias Kaelin

Das Blättern im Buch und der Papiergeruch sprechen unsere Sinne an. Zudem kann ein Fotobuch als echtes Backup der fragilen digitalen Bilddateien dienen. Seit Mitte der 2000er-Jahre gewinnt das Fotobuch an Beliebtheit. Dabei gehen die steigenden Absätze von Fotobüchern – wir sprechen hier von zwei-

stelligen Zahlen im Millionenbereich – zulasten der traditionellen Papierbilder in Postkartengrösse. Bisher wurden die meisten Fotobücher im kostengünstigen Digitaldruckverfahren hergestellt. Der Grund liegt im On-Demand-Ansatz der Herstellung und der niedrigeren Ko-

sten eines Digitaldrucks. Die Bildqualität ist mit den Jahren durchaus besser geworden, kam aber trotzdem nicht an die herkömmlichen, chemisch entwickelten Fotos heran, die einen deutlich höheren Kontrast und brillantere Farben bieten. Seit kurzer Zeit gibt es nun von Fujifilm das Fotobuch «Brillant», welches auch in Fotobüchern eine überzeugende Bild-



Das neue Fotobuch «Brillant» wird mit echtem Fotopapier produziert.

Weiterbildung – wie ich sie will

Informatikwissen für Mac-User

Neue Kurse und Bildungsgänge ab Oktober 2011

Im Trend

Neue Programme, neue Technologien: wer umsteigt, liegt im Trend und bleibt im Schuss.

iPhone professionell nutzen

iTunes und iPhoto

iPod / iPad

Desktop-Publishing und Bildbearbeitung

Technik ist das eine – Ästhetik das andere. Es gibt da noch ein paar Geheimnisse.

InDesign

Grafik mit Illustrator

Photoshop, Photoshop Elements

Digitale Fotografie

Adobe Bridge

3D und CAD

Virtuelle Welten lassen uns die Welt am Bildschirm modellieren.

3D-Grundlagen

3D-Figuren animieren

3D-Visualisierung in der Architektur

AutoCAD: 2D

Web-Publishing

Das World Wide Web ist das pulsierende Zentrum einer faszinierenden Entwicklung.

Web-Publishing

CSS Cascading Style Sheets

Suchmaschinenmarketing

Joomla! / Drupal

Typo3

Flash: Einstieg

Video und Multimedia

Seit den ersten Flimmerkisten ist nur eines gleich geblieben: die Faszination, eine Geschichte in Szene zu setzen.

Video

– Kamera und Filmsprache

– Dokumentar- und Imagefilm

– Essayfilm

– Videoschnitt: Grundlagen/Motion

– Final Cut Pro7/Express/ProX

Postproduktion: After Effects

Tonverarbeitung / Soundtrack Pro 3

Programmieren

Schon was von Datenfriedhof gehört?

Java / JavaScript / PHP / iPhone

Mac OS X Systemkurse

Ein bisschen Hintergrundwissen über das benutzte Betriebssystem schadet nicht.

Einführung / Aufbau / Server

Informatik-Bildungsgänge

Web-Publisher EB Zürich

3D-Visualisierung und -Animation

Video

Web-Programmer PHP

Oracle Certified Professional Java Programmer

EB Zürich

Kantonale Berufsschule für Weiterbildung

Bildungszentrum für Erwachsene BiZE

Riesbachstrasse 11, 8008 Zürich

Telefon 0842 843 844

www.eb-zuerich.ch

qualität bietet. Gleichzeitig ist die Macintosh-Version der Fotobuchsoftware erneuert worden.

Verschiedene Ausführungen

Das Fotobuch «Brillant» wird aus echtem Fotopapier hergestellt und ist in matter oder glänzender Version und verschiedenen Grössen erhältlich.

Die angebotenen Bücher bewegen sich vom handlichen quadratischen Format (20x20 cm) bis zum A3-Überformat (435x295 mm), und sie können zwischen 24 und maximal 72 Seiten stark sein. Die Preise bewegen sich zwischen 50 und 110 Franken. Aufgrund des hochwertigen Fotopapiers, des Entwicklungs- und Fertigungsprozesses sind sie etwas teurer als herkömmliche Fotobücher.

Fujifilm war der erste Anbieter, der diesen Prozess mit fotochemisch entwickelten Fotobüchern perfektioniert hat. Nur wenige Hersteller sind in der Lage, solche Fotobücher auf qualitativ konstant hohem Niveau zu produzieren.

Der Einfluss des Druckverfahrens

Eine technische Erklärung zu dieser Qualitätssteigerung liefert auch Wikipedia:

«Die Qualität des Fotobuches hängt auch vom verwendeten Druckverfahren ab. Bei der Verwendung elektrostatischer Drucksysteme ist die Qualität geringer als bei echtem Fotopapier.

Dieses elektrostatische Druckverfahren kann nicht den vollen Farbraum und die Bildqualität der Digitalkamera wiedergeben. Ursache ist die verlustbehaftete Umwandlung (Farbmanagement) der RGB-Bilder (wie sie von der Kamera als JPEG-Bilder kommen) ins CMYK-Format (in dem der Vierfarbdruck erfolgt). Im gedruckten Bild werden mehrere Farbpunkte direkt nebeneinander gesetzt, um so eine Mischfarbe zu simulieren. Das Grün der Bäume und das Blau des Himmels werden dabei nicht ganz natürlich abgebildet. Echtes Fotopapier ist in der Lage, alle Pixelinformationen des JPEG-Bildes ohne Qualitätsverluste zu Papier zu bringen, da bei der Verwendung von entsprechendem Fotopapier ein Farbraum von 16,7 Millionen Farben pro Pixel zur Verfügung steht.»

Die Glanzversion des Fotobuches «Brillant» bringt folgende Vorteile mit sich: Speziell in dunklen Bildbereichen werden Details klar akzentuiert. Dank einer

25 Prozent Rabatt bis Ende Jahr für MUS-Mitglieder

Zum 25-Jahr-Jubiläum der Macintosh Users Switzerland offeriert Fujifilm den Mitgliedern auf alle Fotobücher (Digital und Brillant, matt und Glanz) einen Rabatt von 25 Prozent!

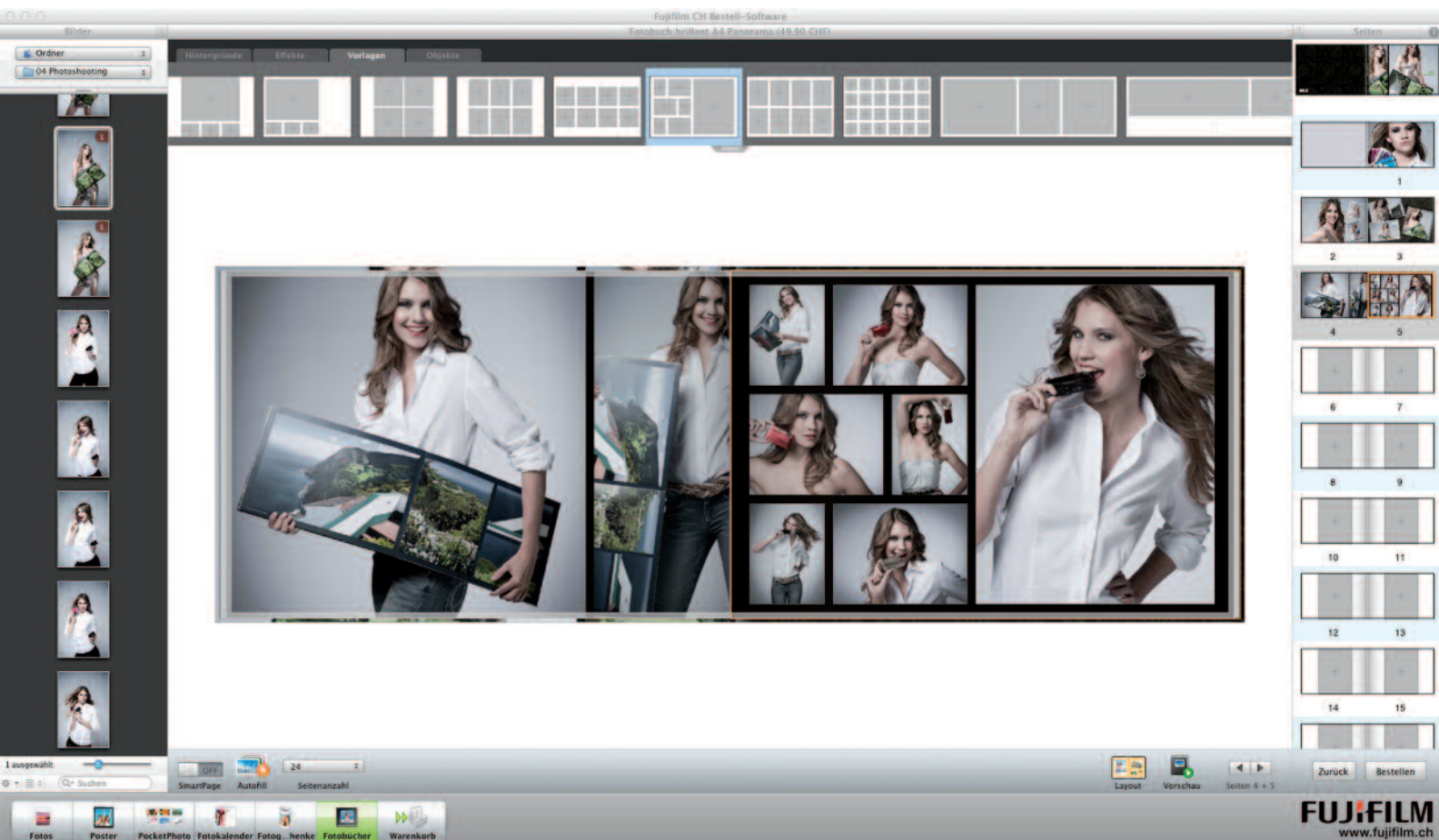
Der Gutschein-Code lautet «Musfalter 2011»; er kann beim Bestellabschluss eingefügt werden. Geliefert wird das Buch bequem per Rechnung.

www.fujifilm.ch

Spezialalbeschichtung gibt es weniger Fingerabdrücke als auf herkömmlichem Fotopapier. Laut Fujifilm bestellt bereits die Hälfte aller Fotobuch-Kunden das Fotobuch «Brillant», ein Viertel aller Bestellungen entfällt auf die glänzende Version.

Neue Fotobuchsoftware für den Mac

Die Software kann auf der Website www.fujifilm.ch kostenlos heruntergeladen werden. Nach der Installation und dem Programmstart präsentiert sich

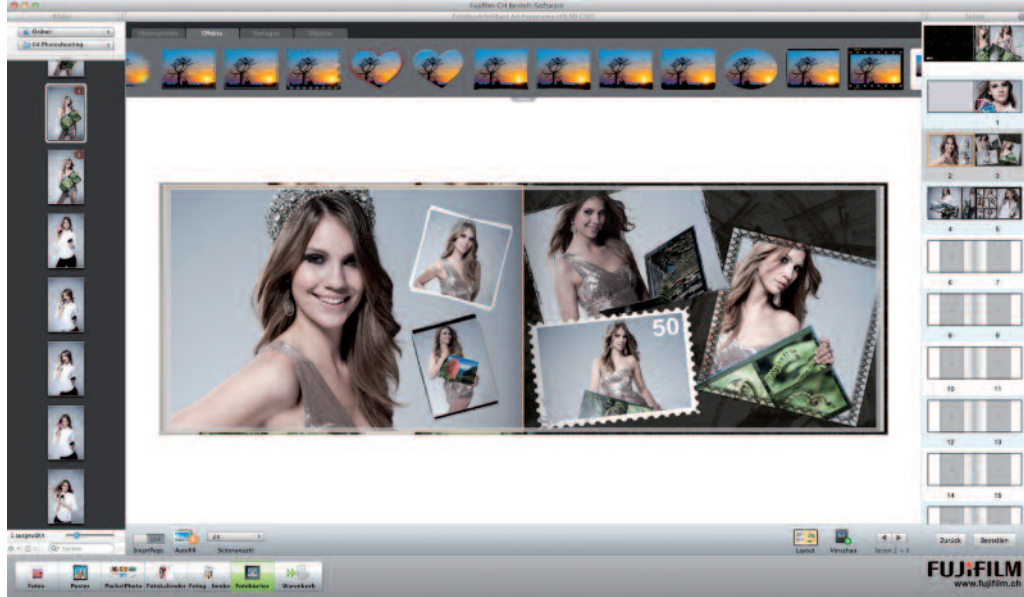


Die neue Fotobuchsoftware für den Macintosh kann von der Fujifilm-Website kostenlos heruntergeladen werden.

eine aufgeräumte Oberfläche. Links wie gehabt der Direktzugriff auf iPhoto. (Wer die Bilder in einem anderen Ordner auf dem Mac hat, der wählt diesen mittels des Zahnradsymbols aus.) Ganz unten wählt man das gewünschte Produkt an, in unserem Fall «Fotobücher», und umgehend erscheinen in der rechten Spalte die Auswahlmöglichkeiten. Sobald man sich für ein Buch entschieden hat, wird dessen Layout geöffnet und aus dem Dropdown-Menü oberhalb der Produktezeile wird die Seitenzahl gewählt. Für die Gestaltung stehen über 150 Layouts, 200 Hintergrundbilder, viele Effekte und verschiedene Schriften zur Verfügung.

Einfache Handhabung

Wer sich nicht zu den Geduldigen zählt und auf eine kreative Gestaltung keinen grossen Wert legt, probiert den Button «Autofill» aus. Mit dieser Funktion füllt sich das Album wie von Zauberhand mit den zuvor markierten Bildern. Diejenigen Fotos, die eine zu schlechte Auflösung haben, werden mit einem gelben



Bei der Buchgestaltung kann zwischen zahlreichen Effekten gewählt werden.

Warndreieck gekennzeichnet. Wird dieses stehen gelassen, besteht die Gefahr, dass das Bild «verpixelt» gedruckt wird. Um das zu vermeiden, kann das Bild im Album angewählt werden, um es dann an einer Ecke zu packen und solange zu verkleinern, bis das Warndreieck verschwunden ist. Abschliessend noch ein Tipp vor dem Start: es vereinfacht und beschleunigt die Arbeit ganz

ungemein, wenn man zuvor die Bilder korrekt zuschneidet und richtig dreht (obwohl das auch im Programm möglich ist). Am besten werden die gewünschten Fotos vorher selektiert, damit man nicht aus abertausenden von Miniaturbildchen die gewünschten Fotos auswählen muss. Und nun viel Spass beim Album erstellen – regnerische Tage gibt es dieses Jahr ja zur Genüge!

A better Finder Attributes hilft Exif-Dateien zu ändern

Frisch aus den Ferien zurück? iPhoto gestartet und die tollen Urlaubsbilder importiert? Und dann nicht gefunden, weil die neusten Fotos ja eigentlich immer zuunterst erscheinen?

■ Matthias Kaelin

Das ist mir auch schon passiert. Wenn man vergisst, die Uhrzeit der Kamera auf Sommerzeit oder an die korrekte Zeit-

zone anzupassen, dann verschwinden die importierten Fotos unter Umständen irgendwo in iPhoto.

A Better Finder Attributes ist die geniale Lösung zur Behebung dieses Problems bei JPG-Bildern. Hinter dem etwas komplizierten Namen versteckt sich eine fantastisch einfache Oberfläche.

Ändern und neu importieren

Die zu ändernden Fotos werden einfach in das Fenster gezogen, danach wird das Soll-Datum oder die gewünschte Uhrzeit eingegeben und bereits sind die Exif-Dateien jener Bilder angepasst. Im Anschluss können die Fotos erneut in iPhoto importiert werden und erscheinen nun wie gewünscht in der korrekten zeitlichen Reihenfolge.

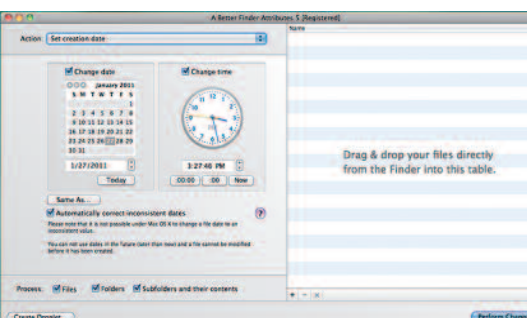
Was aber passiert mit den verlustbehafteten JPG-Bildern, wenn diese geändert und erneut gespeichert werden? Das Geniale ist, dass nur die Exif-Datei über-

schrieben wird. Es wird also nicht das ganze Bild de- und erneut codiert (was gleichbedeutend mit einem Qualitätsverlust wäre). Für mich hat sich das Programm schon längst ausbezahlt. Ich habe selber festgestellt, welche Folgen nur schon die vergessene Sommerzeitumstellung bedeuten kann: bei der Geburt des eigenen Kindes kommt es eben auf jede Minute an!

www.publicspace.net

Die Exif-Datei

Diese Datei wird jedem Bild beigelegt. Sie enthält sogenannte Metadaten. Diese Informationen können von anderen Programmen wie iPhoto gelesen und angewendet werden (zum Beispiel Bilder automatisch hochkant drehen) und beinhaltet verschiedene standardisierte Tags.



Problemlos Datum und Zeit ändern.

Fuji verlost die neuste Bridge-Digitalkamera FinePix HS20EXR

Zum 25. Geburtstag der Macintosh Users Switzerland lanciert Fujifilm Schweiz eine Verlosung für Leserinnen und Leser des «MUSfalter». Zu gewinnen gibt es die neuste Bridge-Digitalkamera FinePix HS20EXR inklusive einer 16-GB-Class-10-Speicherkarte von Kingston. Die wichtigsten Daten:

- 30x optischer Zoom
- 16 Megapixel, bis 8 Bilder pro Sekunde bei voller Auflösung
- Full-HD-Videos im H.264-Format (MOV) mit Stereoton, 30 Bilder pro Sekunde
- High-Speed-Videos in unterschiedlichen Geschwindigkeiten

Um an der Verlosung mitzumachen braucht man lediglich auf der Fuji-Homepage das Formular für diese Geburtstags-Leseraktion auszufüllen. Teilnahmechluss ist der 1. Dezember 2011. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Teilnahmetalton unter: www.fujifilm.ch/musfalter

Herzlichen Dank an Fujifilm Schweiz für die Unterstützung.



Unmögliches wird sofort erledigt. Wunder dauern etwas länger.

*Mehr über uns:
www.wwe.ch*

Seit 22 Jahren lösen wir (fast) jedes Problem rund um den Mac. In den Kerngebieten Installation, Support, Schulung und Datenrettung macht uns so schnell keiner etwas vor.

Auch MUS ist in der Schweizer Apple-Szene einmalig – und wird es hoffentlich noch lange bleiben.
Happy Birthday zum Fünfundzwanzigsten!



Widmer informatik
Die Apple Profis – seit 22 Jahren

OS Lion macht einen positiven Eindruck – Tipps für den Umstieg

Apple setzte OS X Lion 10.7 im Juli in der freien Wildbahn aus. Das erste Echo auf den Löwen ist durchwegs positiv, doch kritische Stimmen weisen auf Tücken mit dem System und beim Upgrade hin.

■ Marcel Büchi

Mit OS X Lion läutet Apple eine neue Ära auf dem Mac ein. Das neue Betriebssystem aus Cupertino ist nur noch als Download im Mac App Store erhältlich. Ohne schnelle und stabile Internetverbindung geht gar nichts. Die aktuellen Macs kommen ohne Installationsmedium, Probleme sind damit vorprogrammiert. Seit August ist OS 10.7 auch als USB-Drive für 70 Franken verfügbar.

Protz statt Minimalismus

Die Benutzeroberfläche gleicht stellenweise einem riesigen iPad. Multi-Touch-Gesten, Apps im Vollbildmodus, Launchpad und Mail zeugen vom wachsenden Einfluss des iOS. Lion bietet mit Mission Control, Resume, automatisch sichern, Versionen und AirDrop sehr viel

Nützliches fürs Geld. Aber die Entwickler müssen ihre Software zuerst für die Lion-spezifischen Möglichkeiten anpassen. OS X Lion bietet mehr als 250 neuen Features. Bei Microsoft würde die Fachpresse aufgrund der immensen Funktionsflut und den mehrfach redundanten Funktionen von Bloatware sprechen. Warum braucht der Benutzer fünf oder mehr verschiedene Wege um ein Programm zu starten? Ein geniales Konzept für einen App-Launcher würde eigentlich genügen.

Hardwarevoraussetzungen

Ein neues Windows-Betriebssystem erfordert bei Microsoft oft einen neuen Rechner. Apple scheint diese Philosophie zu gefallen, denn diesmal bleiben alle Intel-Macs ohne Core 2 Duo, Core i3, Core i5, Core i7 oder Xeon-Prozessor auf der Strecke. Ein moderner Mac mit viel CPU- und Grafik-Power ist für OS Lion ein Muss. Für die OpenGL-Beschleunigung sollte man prüfen, ob die vorhandene Grafikkarte wirklich unterstützt wird. Für einen ungetrübten Spass sind 4 GB RAM das absolute Minimum.

Softwarecheck

Mit dem Löwen kam die Software-schwemme. Die Entwickler hatten nur wenige Tage Zeit, um ihre Applikationen mit dem OS X Lion Golden Master zu testen. Eine grosse Zahl von bekannten Programmen stand schon kurz nach dem Verkaufsstart in einer für OS X Lion kompatiblen Version bereit, und ständig kommen neue dazu. Einige Softwarehäuser nutzen die Chance um Kasse zu machen und bieten kostenpflichtige Upgrades an, wie zum Beispiel BBEEdit 10 oder OmniPlan 2. Office 2011 funktioniert bis auf kosmetische Unschönheiten problemlos. Microsoft warnt vor Abstürzen im Communicator und dass Outlook keine Nachrichten aus Apple Mail importieren kann. Adobe listet eine ganze Reihe von Kompatibilitätsproblemen unter Lion auf. Besonders die Creative Suites sind davon betroffen. QuarkXPress 9.1 wird Lion unterstützen. Cinema 4D R12 läuft problemlos. Vor einem Umstieg auf 10.7 sollte man prüfen, ob die Lieblingsprogramme nach dem Wechsel noch funktionieren. Für den produktiven Einsatz wartet man am besten einige Updates ab, bis sich Lion und die Apps stabilisiert haben. Hilfreich für den OS-X-Lion-Softwarecheck ist die RoaringApps-Kompatibilitätsliste.

Ciao Rosetta

Während man beim Schneeleoparden die Rosetta-Umgebung noch via Softwareaktualisierung nachladen konnte, ist bei OS X Lion damit endgültig Schluss. Rosetta ist die Emulationssoftware um PowerPC-basierte Programme auf Intel-Macs zu nutzen. Microsoft Office 2004 ist als PowerPC App von Rosetta abhängig und läuft nicht mehr auf Lion. Office 2008 and 2011 sind Intel-Programme, wobei der Installer von Office 2008 nur mit Rosetta funktioniert. Das Fehlen von Rosetta ist auch bei Softwareupgrades spürbar. Wer von Adobes Creative Suite 2 auf CS5 upgraden will, wird feststellen, dass die CS2-Installation ebenfalls Rosetta benötigt. Die CS5- und



Mission Control unter OS X Lion.

CS5.5-Installer setzen Java voraus. Die Java Runtime Environment und der Flash Player fehlen bei OS X Lion und müssen separat installiert werden.

Bekannte Probleme

Die meisten User schafften den Umstieg auf Lion mit minimalen Schwierigkeiten. Die häufigsten Probleme betreffen Wi-Fi-Verbindungen, das Login, das Aufwachen aus dem Ruhezustand, den Black Screen Bug bei bestimmten Grafikoperationen, das Abspielen von Videos, fehlerhaftes Zusammenführen von Ordnern, verkürzte Batterielaufzeit, nicht funktionierende oder langsame Applikationen sowie teilweise unbefriedigende Performance.

Bei Applikationsproblemen ist zu überprüfen, ob der Softwareentwickler die App für 10.7 aktualisiert hat. Ein langsames System kann auf zu wenig Prozessorleistung oder Arbeitsspeicher für das neue Mac OS X hinweisen. Aktuell muss man zum autorisierten Apple Service Center, wenn die Festplatte im iMac versagt. Das Wiederherstellen über das Internet fehlt bei den nicht mit Lion vorgestellten Macs.



Mac App Store mit grossem Softwareangebot.

Bilder: Apple

Nützliche Links zum Thema OS Lion

Technische Daten zu OS X Lion:

<http://www.apple.com/chde/macosex/specs.html>

RoaringApps Application Compatibility Wiki for Mac OS X Lion:

<http://roaringapps.com/apps:table>

Known Issues with Adobe products on Mac OS 10.7 Lion:

http://kb2.adobe.com/cps/905/cpsid_90508.html

Known issues with Office for Mac on Mac OS 10.7 Lion:

<http://support.microsoft.com/kb/2586538>

Apple gibt Gas – neuerdings im ungewohnten Rückwärtsgang

Der Hochsommer, der keiner war, ist vorbei. Sauregurkenzeit für den Apfelbeisser? Keineswegs, 2011 kannte kein Sommerloch, und ein heisser Herbst erwartet uns.

MUS feiert das 25-jährige Bestehen.

Apple zündet ein Hardware-Feuwerk mit MacBook Air und Mac mini. Tutti quanti mit Sandy Bridge und Thunderbolt. Plus neuem 27"-Display. Nur den Mac Pro hat Cupertino wieder einmal total verschwitzt. Wahrscheinlich wegen der Entscheidung: mit oder ohne SuperDrive? Der Profi-Bereich leidet weiter. Apple brilliert bei den Macs, stockt aber bei der Softwarequalität.

Die Softwarefront ist hart umkämpft. Kein Heimspiel für Apples Marketeers. Ein schickes Design ist nur die halbe Miete. Die inneren Werte zählen mehr.

OS X Lion kämpft mit Featuritis und ist mehr iOS als Mac OS. Viele Kunden hätten anstelle des Monster-Launchpads mit Fingerbedienung lieber DVD oder USB-Stick mit 10.7-Installer in der Hand. Zum Glück ist Apple beim Betriebssystem konkurrenzlos.

Der Mac App Store ist eine Cashcow. Ein Kunde zahlte angeblich sagenhafte 3900 US-Dollar für 121 Downloads. Teures Lion respektive buggy iTunes-Betaversion. Weder der arme Entwickler, noch PayPal oder Apple wollen für den Fehler verantwortlich sein. Ergo hüte man sich vor der zukünftigen Funktion «Alle herunterladen» in iTunes.

Final Cut Pro X floppt bei der Kundschaft. Die Konkurrenten stürzen sich wie Geier auf Apple. Adobe und Avid unterbieten sich mit Sonderangeboten und lassen

den Platzhirsch alt aussehen. Steve Jobs dürfte nach diesem Debakel den Verantwortlichen ins Gewissen reden. Statt in der Offensive befindet sich der kalifornische Konzern in Rücklage. Bei Apple ist der Wurm drin. Die Halbwertszeit der Produkte wird immer kürzer. Der gekaufte Apfel verfault während der langen App-Store-Downloads. Es lebe das Bananen-Prinzip! Cupertino lässt seine Beta-Ware in den Händen der geprellten Kunden reifen. Am Schluss bleibt nicht einmal eine Disc zum Verkauf auf eBay.

Der Apfelbeisser



ScanDig-Aktion für MUS-Mitglieder

Wer die Website der Firma ScanDig ansurft, kommt so schnell nicht wieder los. Eine so informative Homepage zum Thema «Scannen» – auch für technisch weniger Interessierte sehr verständlich verfasst – gibt es nirgendwo sonst. Tests von vielen Dia- und Flachbettscannern gehören ebenso dazu, wie Angebote zum Kauf von Hard- und Software rund um die Kalibrierung oder Bildbearbeitung. Thematisiert wird auch das Scannen von Röntgenbildern, Fotoalben, Negativstreifen, Pathé-Filmen, Videokassetten (Hi 8, Video 8, VHS-C, Digital 8), Pocketfilme, Mikrofichen, Kodachrome-Dias, APS- und Minox-Filme, Kleinbild-Filmrollen, usw. Dabei kann der Kunde aus vielen Optionen auswählen. So können alte Super8-Filme vorgängig gereinigt werden, um beim anschliessenden Einscannen eine höhere Qualität zu erzielen. Videokassetten werden mit hochwertigen Geräten eingelesen, wobei der Kunde nicht stur die gesamte Kassette (beispielsweise 240 Minuten) bezahlen muss, sondern selber angeben kann, dass nur die ersten 45 Minuten eingele-

sen werden sollen, was sich natürlich positiv im Endpreis niederschlägt. Besonders beeindruckend ist die Feststellung, dass der Interessent nicht mit einer Preisliste und dürftigen Beschreibungen alleine gelassen wird, sondern anhand von Bildern und Berechnungen aufgezeigt wird, welche Methoden und Optionen zu einem möglichst guten Ergebnis führen können. Es macht wenig Sinn, Negativstreifen, die mit einer billigen Kompaktkamera aufgenommen wurden, mit 4000 dpi scannen zu lassen; hier reichten 2800 dpi vollkommen. Um die Qualität zu steigern, wird standardmässig das Staub- und Kratzerkorrekturverfahren ICE angewendet. Optional kann ein Mehrfach-Scan bestellt werden. Dabei wird die Vorlage mehrmals abgetastet und aus den interpolierten Daten eine Bilddatei erzeugt, die weniger Störungen und Rauscheffekte hat. Auch hier genügt bei weniger hochwertigen Aufnahmen ein 2-fach-Scan. Für Negativstreifen warten noch unzählige weitere Optionen, wie die GEM-Filmkornglättung, die ROC- Farbrestaurie-

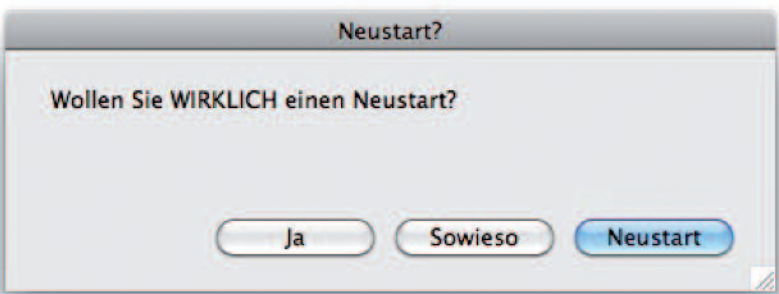
20 Prozent Rabatt bis 15. Oktober
Jetzt bietet sich – auch dank des tiefen Euro-Kurses – eine gute Gelegenheit, analoge Schätze ein für allemal zu digitalisieren:

ScanDig offeriert den Mitgliedern der Macintosh Users Switzerland bis zum 15. Oktober 2011 einen Rabatt von 20 Prozent auf die Scan-Preise (ausgenommen Sommeraktionen). Dazu einfach beim Auftragsformular im Feld «Bemerkungen» das Wort «MUS-Aktion» eingeben. Schweizer Kunden können von den angegebenen Preisen 19 Prozent deutsche Mehrwertsteuer abziehen und müssen nur die 8 Prozent Schweizer Mehrwertsteuer bezahlen. Es gelten die Mindestmengen, die auf den Auftragsformularen stehen. Zu den Zollgebühren: diese gibt es nur dann, wenn ein Kunde Filmmaterial zusendet und einen hohen ideellen Wert angibt. Der Materialwert von Filmmaterial beträgt in der Regel nur wenige Euro, so dass keine Zollgebühren anfallen. Gibt jemand bei 100 Dias jedoch einen ideellen Wert von 1000 Euro an (obwohl der Materialwert nur fünf Euro beträgt), so wird die Zollgebühr fällig.

rung, die Definition des Scan-Bereiches, bis zur abschliessenden Bildbearbeitung mit Drehen und Spiegeln des Bildes, dem Nachschärfen, der Farbkorrektur, dem Entfernen roter Augen, usw. Zu vielen Varianten finden sich Vorher- und Nachher-Beispielbilder. Vor allem bei grossen Mengen und zu Archivzwecken sind die Angebote von ScanDig eine echte Empfehlung. ■ Matthias Kaelin

www.filmscanner.info





ANWALTSBÜRO HEINZ BIRCHLER

lic. iur., Rechtsanwalt

Dorfstrasse 140
CH 8706 Meilen
Telefon 044 923 81 81
www.birchler.com
heinz@birchler.com

Büro Zürich:
Wotanstrasse 10
CH 8032 Zürich
Telefon 044 380 80 80
Fax 044 380 80 81

Das «grüne» Netzteil hilft Strom sparen

Die Firma Computerworks in Basel kann mit dem «grünen» Netzteil namens Dexim Visible Charger eine Weltneuheit präsentieren.

■ Michel Huber (mihu)

Der Tsunami vom vergangenen Frühjahr in Japan mit den bekannten verheerenden Folgen hat die Energiediskussion neu lanciert. Alle Menschen sind aufgerufen, mit der vorhandenen Energie verantwortungsvoll umzugehen.

Erhebliches Sparpotential

Dass wir Strom brauchen ist allen klar, dass wir aber Strom zum Teil einfach verschwenden wohl weniger. Genau hier setzt das «grüne» Netzteil der Firma Dexim an. Das Netzteil erkennt selber, wenn der Akku des angeschlossenen Gerätes, wie iPod, iPhone oder iPad, aufgeladen ist. Wenn der Höchstladestand erreicht ist, dann schaltet das Netzteil die Stromzufuhr vollständig ab, aus der Steckdose wird kein Strom mehr bezogen. Damit wird – gemäss Herstellerangabe – eine Stromersparnis von bis zu 85 Prozent erreicht. Das erscheint enorm, ist aber durchaus realistisch. Viele Leute

schliessen ihr Handy unabhängig vom Akkustand sobald sie können ans Netz an. Das bedeutet bei einem nahezu vollen Akku, dass dieser im Nu geladen ist und der Strom während der restlichen Zeit ungenutzt verpufft. Es ist das gleiche Prinzip wie beim Standby-Modus des Fernsehgeräts.

Der Strom wird sichtbar

Mit dem Visible Charger wird der Stromfluss erstmals auch visuell sichtbar. Verfügt das angeschlossene Gerät über einen niedrigen Akkustand, signalisiert dies das Kabel mit einem schnellen «Lichtstrom». Je höher der Akkustand, desto langsamer wird der Stromfluss angezeigt, bis er bei 100 Prozent schliesslich komplett eingestellt wird.

Was zuerst wie eine Spielerei erscheint, hat durchaus seinen praktischen Nutzen: man sieht von weitem wie der Ladezustand ist. Eine Visualisierung des Stroms verhilft vielleicht ausserdem zu einem bewussterem Umgang mit der Energie. Die Tests haben mich überzeugt – solche Lösungen sollten vermehrt auf den Markt kommen. Auf diese Art kann noch viel Strom gespart werden. Es ist ein kleiner Schritt auf einem langen Weg. Wir

Die Firma ComputerWorks

ComputerWorks in Basel ist eine innovative Handelsfirma für Software und Zubehör für den Mac, und ihr Geschäftsführer Jörg Weber ist ein langjähriges MUS-Mitglied. Er und seine Mitarbeiter spüren immer wieder irgendwo coole und interessante Produkte auf. Mit Geräten wie dem «grünen» Netzteil werden regelmässig positive Zeichen gesetzt.

ComputerWorks – die Firma ist ein Jahr älter als MUS – wurde 1985 von Jörg Weber und Andreas Kling in Basel gegründet. Seit 1989 wird die Niederlassung in Deutschland von Carlos Lüthy geleitet. ComputerWorks beschäftigt rund 50 Mitarbeiter.

Verwurzelt im IT-Bereich reichen die Tätigkeiten der Firma heute vom Grosshandel mit Artikeln der Computerperipherie über den Vertrieb, die Übersetzung und Betreuung bekannter Programme – vorab für das Bauwesen – bis zur Entwicklung eigener Software und den dazu gehörenden Dienstleistungen. Seit 2007 ist ComputerWorks eine AG.

www.computerworks.ch

müssen die vorhandenen Möglichkeiten nutzen zum Stromsparen nutzen. Wenn ganz viele es tun, dann kann einiges eingespart werden. Let's do it.

www.dexim.net



Das «grüne» Netzteil Visible Charger in Kombination mit «Sonnenenergie» am frühen Morgen – da freut sich die Umwelt.



Final Cut Pro X mit magnetischer Timeline.

Bilder: Apple

Final Cut Pro X – ein Geniestreich oder ein Rohrkrepierer?

Mit Final Cut Pro X (FCP X) und neuem Denkansatz will Apple die Zukunft des nicht-linearen Videoschnitts revolutionieren. FCP X ist kein Upgrade von Final Cut Studio. Es handelt sich um ein ganz neues Programm. Apple verabschiedet sich von Filmkameras mit Kassetten und setzt auf moderne Camcorder mit riesigen Datenmengen. FCP X steht im Zentrum eines bandlosen und metadaten-basierten Arbeitsablaufs.

■ Marcel Büchi

Die Version 10 ist alles andere als perfekt. FCP X dürfte wegen des attraktiven Preises eine grosse Zahl Neukunden anziehen, welche die alte Version nie gekauft hätten. Für Anwender von iMovie ist der Umstieg schmerzlos, weil FCP X auf den bekannten Konzepten und Funktionen aufbaut. Bisherige Final-Cut-Profis müssen sich aber zwangsläufig in eine neue Applikation einarbeiten.

Neues User Interface

Die Benutzeroberfläche von FCP X erinnert an iMovie. Die magnetische Timeline ist die auffälligste Neuerung. Auf der Timeline kann man mit Clips spielen ohne Angst zu haben, dass beim Verschieben der Clips versehentlich etwas überschrieben wird. Durch Clip Connections bleiben Bild und Ton miteinander verknüpft. Projekte aus Final Cut Studio lassen sich im Gegensatz zu iMovie-Projekten nicht importieren. Im Clip Browser kann man das Videomaterial sehr schnell überfliegen, die Live-Ansicht von Filtern und Effekten ist möglich.

Organisation und Postproduktion

Die Auto Content Analysis analysiert automatisch das Rohmaterial beim Import. Der Input wird als Smart Collections in der Ereignisbibliothek abgelegt. Die Software gruppiert selbstständig die Videoaufnahmen nach Nahaufnahmen und Totalen oder versucht gleichzeitig Gesichter zu erkennen. Die Organisation

des eingeleasenen Filmmaterials kann durch eigene Schlagwörter ergänzt werden. In der Ereignisbibliothek helfen diese Informationen die Ordnung zu behalten, die man früher mit Ordnern erreicht hat. Die ausgeklügelte Suche

Konkurrenz in den Startlöchern

Die Konkurrenz ist erwacht. Allen voran Adobe. Für Final-Cut- und Avid-User bietet der Softwareriesen bis Ende September eine Spezialaktion mit 50 Prozent Rabatt auf Adobe Premiere Pro CS5.5 und die CS5.5-Production-Premium-Suite. Kurz nach Bekanntgabe dieses Switcher-Rabatts von Adobe, folgte Avid mit einem Sonderpreis auf den Media Composer 5.5. Der Kampf um die Gunst der Videoprofis ist voll entbrannt. Apple sei Dank. Final Cut Pro X als Profiwerkzeug zu verkaufen ist ungeschickt, freut aber Adobe und Avid.

hilft wenig, wenn das Material nicht beschrieben wurde.

Der strukturierte Import als Ereignis ist nicht für alle Filme geeignet und die Automatismen sind nicht ständig erwünscht. Weil jeder Clip zu mindestens einem Ereignis gehören muss, kann jede Szene eines Filmes als Ereignis ablegt werden. Mit Range Based Keywords kann ein Schlagwort nicht nur wie bislang einem Clip, sondern auch einem Bereich eines Clips oder mehreren Clips zugeordnet werden. Dank dieser Flexibilität lassen sich neue Clips erzeugen.

Farb- und Tonkorrektur

FCP X beinhaltet einige Features von Color und Soundtrack Pro für die Bearbeitung von Farbe und Sound. Der Weissabgleich erfolgt über die Balance Color Option. Mit der Match Color Einstellung kann die Farbe und der Kontrast über mehrere Clips konsistent angepasst werden. Die Farbkorrekturmöglichkeiten bleiben jedoch hinter jenen von Color zurück.

Die Schnittsoftware entfernt automatisch Störgeräusche wie Brummen oder stellt einen Inspektor zur manuellen Nachbearbeitung zur Verfügung. FCP X unterstützt die getrennte Aufnahme von Bild und Ton mit DSLR-Kameras und vereinigt sie mit Clip Connections zu einer einzigen Datei. Die integrierten Audiofunktionen überzeugen im Multitrack-Editing gegenüber Soundtrack Pro nicht.

Ausgabemöglichkeiten

FCP X fokussiert auf die elektronische Ausgabe wie Facebook, YouTube, Vimeo, Apples iOS-Geräte, DVDs und Blu-ray-

Discs. Compressor 4, das separat erhältliche Werkzeug zur Kompression und Codierung von Videodateien, arbeitet nahtlos mit FCP X zusammen. Das Tool ist nötig, wenn mehr Einstellungen als im Standardexport benötigt werden.

Performance

FCP X ist schnell und nützt als 64-Bit-Applikation die heutigen Multicore-Prozessoren, die Grafikkarte und den vorhandenen Arbeitsspeicher voll aus. Im Gegensatz zu Final Cut Pro 7 muss man selten warten und spürt die Vorteile des Multiprocessings. Das Hintergrund-Rendering arbeitet unauffällig.

Fehlende Funktionalität

Die Software ist für einen bandlosen Workflow optimiert. Apple geht von einem direkten Einlesen der Rohdaten aus, ohne den Umweg über die Videokamera. Log und Capture ist nur über FireWire möglich. DVD Studio Pro, Color, Soundtrack Pro und Cinema Tools sind verschwunden. Multicam-Support ist nicht vorhanden, soll aber laut Apple eine hohe Priorität haben. Die mitgelieferten Video- und Audiofilter erfüllen professionelle Ansprüche nicht. Zudem ist die Unterstützung von Hardware, Plug-ins und Effekten von Drittherstellern eingeschränkt.

Gesamteindruck

FCP X hinterlässt einen zwiespältigen Eindruck und ist zu wenig ausgereift. Apple verspricht bei den professionellen Features rasch nachzubessern, um die hohen Ansprüche zu befriedigen. Ob FCP X den nicht-linearen Filmschnitt

Vor- und Nachteile von FCP X

- + Ideal für iMovie-Nutzer
 - + Vereinfachte Bedienung
 - + Gesteigerte Geschwindigkeit
 - + Hintergrund-Rendering
 - + 4K-Auflösung
 - + Nativer Schnitt wie beispielsweise für H.264
 - + Erweiterte Medienhandhabung und Organisationswerkzeuge
 - + Verbesserter Umgang von Medien mittels Metadaten
 - + Unterstützung für das Blu-ray-Disc-Format
 - + Günstiger Preis in US-Dollar
- Nur als Download im App Store
 - Ein Rückschritt für bisherige Final-Cut-Anwender
 - Kein Öffnen von alten Final-Cut-Projekten
 - Begrenzter XML, kein OMF- und EDL-Support
 - Keine Schnittstelle für 3D- oder High-end-Arbeitsabläufe
 - Eingeschränkter Multimonitor-Support
 - Keine Multicam- und RED-Unterstützung
 - Kein integriertes Log-Tool für Highend-Karten und Bandmaschinen
 - Kein Blu-ray-Disc-Authoring
 - Final Cut Studio 3, Final Cut Express und Final Cut Server sind nicht erhältlich

nochmals neu erfindet, bleibt abzuwarten. Motion 5 zur Erstellung von Animationen ist jedenfalls ein wahres Juwel. Wer mit der Final Cut Suite zufrieden ist, auf alte Projekte angewiesen ist oder mit Kassetten arbeitet, kann FCP X getrost auslassen. Apple verspricht mit OS X Lion das FCP X und Final Cut Studio auf dem gleichen Mac laufen. Somit kann man die Entwicklung von FCP X verfolgen und einen Blick auf die Konkurrenz werfen, bis die Zeit von Final Cut Pro 7 endgültig abgelaufen ist.

Apple lässt die professionellen Nutzer im Regen stehen, beziehungsweise vertröstet sie auf die nächsten Releases, die zum Teil kostenpflichtig sein werden. Der Erfolg von FCP X misst sich nicht nur an den Verkaufszahlen, sondern an den kommerziell produzierten Filmen. Warten wir doch geduldig, bis im Kino der Vorhang aufgeht und der erste Final-Cut-Pro-X-Streifen vor Publikum über die Leinwand flimmert.



Interaktive Tools in Motion 5.

Der Mac als professioneller DJ – da geht die Post ab!

Musik hat auf dem Mac eine lange Tradition. Während früher hauptsächlich professionelle MIDI-Sequencer und Harddisk-Rekorder auf dem Mac eingesetzt wurden, haben sich heute – auch dank dem Durchbruch von MP3 – professionelle DJ-Applikationen durchgesetzt.

■ Ronny Fischer

Das Format eines MacBooks Air, die lange Stromunabhängigkeit und auch das exzellente Display des MacBooks machen den Apple-Laptop zur idealen Soundquelle für beat-geschwängerte lange Klubnächte. Im Dunkel der Nacht stört dann auch das spiegelnde Display des MacBooks nicht so massiv wie beim Arbeiten im Garten.

Allerdings ist das MacBook durch seinen einzelnen Sound-In-/Output doch relativ eingeschränkt. Eine professionelle DJ-Lösung für den Mac muss also eine Kombination von Hard- und Software sein, da ein DJ mindestens zwei Soundausgänge braucht. Einen für die PA-Anlage des Klubs und einen um die Kopfhörer einzustöpseln, damit der Mix vorgehört werden kann (ohne Vorhören taugt das beste DJ-System gar nichts). Ein weiteres Problem des MacBooks Air ist der eingeschränkte Flash-Festplattenspeicher. Bei 256 GB ist Ende der Fahnenstange. Eine umfangreiche MP3-Sammlung erreicht aber schnell einmal



ein TB oder mehr. Ohne externe Festplatte wird aus dem MacBook also kein vollständiges DJ System.

Die Qual der Wahl

Neben vielen andern Herstellern von DJ-Software hat sich die deutsche Firma Native Instruments als einer der prominentesten Lieferanten für DJ-Hard- und Software etabliert. Native Instruments bietet neben diverser Software mit ihren Synthesizern, Software-Effekten, Software-Samplern und digitalen Gitarren-Effekten eine Produktlinie für professionelle DJs an. Diese hochstehenden Profiprodukte scharen sich rund um das Programm «Traktor», das aktuell in der Version 2 vorliegt.

Native Instruments bietet die Traktor-Produkte in verschiedenen Versionen an. Von der Einsteigerversion (Traktor Duo für 99 Euro) bis zur Profiversion inklusive Hardware (Traktor Kontrol S4 für 899 Euro) ist für jeden Geschmack und jedes Budget etwas dabei.

Für den Gelegenheits-DJ, der ab und zu einen Live-Stream ins Internet schicken will, bietet sich die Kombination zwischen Traktor Pro 2 und einem Audio-Interface wie dem Traktor Audio 2 (Gesamtpreis 298 Euro) an. Internet-Streaming ist in Traktor übrigens über einen Icecast-Client in Traktor 2 eingebaut. Shoutcast wird wegen lizenzrechtlicher Probleme von Native Instruments nicht unterstützt.

Lust auf neues?

apple und lifestyle
www.maclifestyle.ch



die andere gamesite
www.game-fokus.ch



Der erste Eindruck trägt, vielleicht

Nach der Installation von Traktor 2 führt ein «Wizzard» durch die ersten Sound-, MIDI- und Verzeichniseinstellungen, und kurz darauf präsentiert sich Traktor in einer – auf den ersten Blick leicht überladenen – Benutzerschnittstelle. Durch die unzähligen Möglichkeiten sollte man sich aber nicht abschrecken lassen. Der beste Weg, sich mit Traktor vertraut zu machen, ist die Anzeige in verschiedene Bereiche aufzuteilen.

Der oberste Teil, die sogenannte Kopfzeile, zeigt zahlreiche Statusanzeigen sowie nützliche Funktionen und Tasten, wie beispielsweise die Einstellungs-, die Suchen- oder die Vollbild-Taste an.

Im Global-Bereich befinden sich die FX-Einheiten, die Master Clock, der Audio-Recorder und der Loop-Recorder, der erst seit der Version 2.0 zu Traktor gehört. Mit den kleinen Tasten aussen am Bildschirm kann man die Funktionen der Panels umstellen. So wird aus den FX-Einheiten links ein Metronom mit diversen Tempoeinstellungen, und aus dem Panel rechts vom Audio-Recorder eine zweite FX-Einheit.

In der Deck-Sektion sind vier virtuelle Decks zu finden. In den Decks werden Tracks oder Samples wiedergegeben. Die Decks können als Ersatz für Plattenspieler oder CD-Player gesehen werden. Es ist aber auch möglich «Live-Signale» durch ein Deck zu schleusen, so dass ein Mikrofon angeschlossen werden kann. Mit den Live-Signalen können auch die Equalizer sowie die verschiedenen Filter genutzt werden.

Mixer und Playlisten

Zusätzlich ist in dieser Sektion der Mixer zu finden. Der Mixer ist mit vier Kanälen ausgestattet und wird durch die Audio-Signale aus den vier Decks gespeist. Jedes Deck ist mit einem Kanal ausgestattet. Der Mixer erlaubt die Anpassung von Lautstärkepegeln der Kanäle und die frequenzspezifische Bearbeitung des Signals. Das Signal kann danach durch die FX-Einheiten geleitet werden, bevor es für das Publikum zu hören ist.

Im Browser werden die Tracks verwaltet, die sich in der Track Collection befinden und in Playlisten gruppiert oder nach verschiedenen Attributen angeordnet werden können. Zusätzlich können im Browser die Playlisten oder die ganze Collection nach Songs durchsucht werden. Selbstverständlich ist auch iTunes

perfekt in Traktor 2 integriert. Je nach Speicherort der Songs geht es mehr oder weniger lange bis sich die iTunes-Songs im Browser anzeigen, dafür werden alle Informationen – inklusive Bewertung und Notizen von iTunes – perfekt im Traktor-2-Browser angezeigt. Die Benutzerschnittstelle kann in bezug auf Effekte, Anzahl und Umfang der Decks, sowie den MP3-Browser individuell angepasst werden. Alle Möglichkeiten hier zu beschreiben würde den Umfang des Beitrags sprengen, aber mit wenig Aufwand zeigt Traktor 2 genau das an was man angezeigt haben will. Zudem kann man verschiedene Einstellungen speichern und später via Shortcut in der Kopfzeile wieder abrufen.

Let's play

Obwohl Traktor 2 gemäss Native Instruments neu geschrieben wurde und erst seit ein paar Monaten auf dem Markt ist, präsentiert sich das Programm ausserordentlich stabil. Im Test gab es zwar gelegentlich eine Verzögerung beim Laden der MP3s in die Decks (wenn die iTunes-Library auf USB-Festplatte an einem Airport-Extrem angeschlossen war). Dies ist aber eher das Resultat des speziellen Tester-Setups als eine Unzulänglichkeit von Traktor 2. Beim Laden von Tracks via Flash-Festplatte auf einem MacBook Air gab es diesbezüglich überhaupt keine Probleme. Traktor 2 ist für den Live-Betrieb ausgelegt. Speichern von Einstellungen wie Fader oder Effekte ist ohne

einen zusätzlichen Sequenzer via MIDI nicht möglich. Manchmal wäre es schön, für den perfekten Mix solche Einstellungen zu speichern, aber Profi-DJs arbeiten live, und so ist die Speicherung von Parametern für die meisten wahrscheinlich eher vernachlässigbar.

Nach dem Laden der MP3-Tracks in die Decks fällt einem sofort die übersichtliche Waveform der geladenen MP3s auf. Diese gibt dem DJ eine wunderbare Möglichkeit, sich im laufenden Song auf allfällige Breaks vorzubereiten. Loops, Effekte und Equalizer sind in Griffnähe und die Farben Grün und Orange zeigen an, was gerade aktiv ist.

Die Beat-Synchronisation funktioniert mit Traktor einwandfrei. Ein Klick auf «Master» im einen Deck und auf «Sync» im zweiten Deck synchronisiert die BPM vom Masterdeck auf das andere. Die Synchronisation funktioniert natürlich auf Wunsch auch ohne die Tonhöhe der Songs zu verändern.

Im Dance-Bereich ist die Synchronisation von Traktor 2 etwas vom Besten, das aus Computercodes je generiert wurde. Sie erlaubt ein unbeschwertes Mixen, das auch aus einem Anfänger schnell einen Profi-DJ macht. Wenn die Musikauswahl eher rockig ist, kann man die Synchronisation schlichtweg «knicken». Da geht gar nichts, ohne dass es sich irgendwie komisch anhört. «Where did you sleep last Night» von Nirwana auf 132 BPM statt auf 110 BPM klingt halt einfach komisch, egal ob die Tonhöhe



Traktor ist für DJs eines der besten Programme. Es bietet unzählige Möglichkeiten, es ist übersichtlich und kann an individuelle Bedürfnisse angepasst werden.

geändert wurde oder nicht. In diesem Fall wird man sich eher mit vordefinierten Loops und gespeicherten Fade-In, Fade-Out weiterhelfen müssen. Die Sampleplayer zeigen den Namen und die Waveform der geladenen Samples an, und auch hier markiert die Farbe Orange ob der Sample gerade gespielt wird oder nicht.

Live im Netz

Den Live-Stream schickt man über den Traktor-2-Icecast-Client ins Internet. Die Parameter dazu sind in den Einstellungen unter Broadcast zu finden – sie sind einfach und klar, wenn man Icecast kennt. Es handelt sich dabei um den eher noch unbekannteren GPL-Bruder von Shoutcast. Ein eigener Icecast-Server kann von jedem mehr oder weniger versierten Benutzer auf einem Linux-Server im Internet in in etwa fünf Minuten installiert und konfiguriert werden. Will man keinen eigenen Icecast-Server installieren, kann man sich für die Dauer seines Live-Internet-Mix einen mieten. Auf einem MacBook Air sind mit Ogg Vorbis, 44 000 Hz und mit 128 kBit/s zwar Verzögerungen im Live-Stream

bemerkbar, dies aber eher aus Internet-technischen Gründen und nicht aus Unzulänglichkeiten von Traktor 2. Die Qualität des Livestreams ist auf alle Fälle über jeden Zweifel erhaben, genügend Bandbreite des Internets und seitens des Icecast-Providers vorausgesetzt.

Spiel mir das Lied vom (guten) Ton

An der Soundqualität von Traktor 2 gibt es nichts zu bemängeln. Die Equalizer arbeiten einwandfrei, und sie könnten auch aus einem Profimischpult im Wert von mehreren hunderttausend Franken stammen. Die über 20 Effekte sind zum Teil ein wenig schräg und passen nicht in alle Songs. Aber von Delay bis Peak-Filter ist alles, was sich ein DJ-Herz wünscht, in astreiner Qualität dabei. Bei der Tonqualität merkt man auch eindeutig das Zielpublikum von Traktor 2. Es ist der professionelle DJ und nicht der Wald-und-Wiesen-DJ, der seinen Freunden einmal zeigen will, welche coole MP3-Sammlung er sein eigen nennt.

Fazit

Wenn man sich in die glamouröse Welt der DJs einarbeiten will, ist Traktor 2

eines der am besten ausgestatteten und professionellsten DJ-Programme das auf dem Markt erhältlich ist. Die Einarbeitung bedingt einiges an Willen und Zeit, dafür wird man aber mit einem DJ-Setup belohnt, das seinesgleichen sucht. Die Soundqualität ist top, aber das ist bei einem Programm in dieser Preiskategorie auch nicht anders zu erwarten. Die vielen Möglichkeiten und die Anzeige von allen nötigen Informationen auf der leicht überladenen Benutzerschnittstelle dürfte Gelegenheits-DJs davon abhalten, in die Traktor-2-Kiste zu greifen. Aber ehrlich gesagt sind solche DJs mit der automatischen Mix-Funktion von iTunes oder bestenfalls mit dJAY von der Algoriddim GmbH sowieso besser aufgehoben.

Die Möglichkeit, DJ-Hard- und Software vom gleichen Hersteller kaufen zu können, überzeugt einen Mac-User sicher einfacher als Windows- oder Linux-User. Apple macht ja schließlich seit Jahren vor, dass ihr Konzept das einzige ist, das einen umfangreichen Konfigurationsaufwand erspart.

www.native-instruments.com



Im Browser sieht man übersichtlich die verschiedenen Genres auf der linken Seite und detaillierte Songinformationen auf der rechten Seite. Ein Buchstabe vor dem Song markiert, in welchem Deck der Song gerade abgespielt wird. Gespielte Songs werden im Browser speziell markiert, so ist die Gefahr, einen Song mehr als einmal an einem Abend zu spielen, eher gering.



Gratulation !

25 Jahre MUS

Wir gratulieren dem «Verein Macintosh Users Switzerland» für seine 25 Jahre Tätigkeit und sein Engagement. Keep it up, und viele weitere Jahre Erfolg!



Vier Orte in der Schweiz und vier Geschäfte, aber nur eine Firma.
Einer der ältesten Apple Wiederverkäufer der Schweiz ist jetzt als
Apple Premium Reseller noch näher bei Ihnen.
Testen Sie uns, wir freuen uns auf Sie.

INGENODATA

www.ingenodata.ch

Tel: 0848 366 111

Hauptsitz:
Ingenodata AG
Güterstrasse 133
4002 Basel

Basel City:
Ingenodata AG
Barfüsserplatz 20
4002 Basel

Baden:
Ingenodata AG
Weite Gasse 32
5400 Baden

Olten:
Ingenodata AG
Hauptgasse 23
4600 Olten

